

„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die „Hausfrauen-Zeitung“ beigegeben.

Eingetragen in der Preissliste des Post-Zeitungsamts für 1889 unter Nr. 3407.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u.
Buchhandlungen für 4 Mark vierjährlich.
Von der Expedition des „Landwirth“ in Breslau
unter Briefband bezogen, beträgt das vierjäh-
rige Abonnement 4 Mark 50 Pf.



Unterlagen-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des „Landwirth“ im
Breslau.
Außerdem übernehmen
familiäre Annoncen-Sureau
die Vermittlung von Unterlagen zu dem
Original-Preise von 20 Pf.
für die 5-spaltige Seite in Postkarten.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfennige.
Der Betrag fällt in Briefmarken gelobt werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirtschaftliche Zeitung, (Gegründet 1865)

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“

Organ des landwirtschaftlichen Centralvereins für Schlesien
herausgegeben vom Landes-Dekonomierath Korn.

Breslau, Freitag, 26. Juli 1889.

Fünfundzwanzigster Jahrgang. — № 60.

Abruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe
der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Die dritte Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.
Erträge einer hohen technischen genossenschaftlichen Molkerei.
Verbesserung der eisernen Pferderedchen.
Die Milkerinnen in Südrussland.
Die Rostlaufkranthäute der Schweine.
Schweinefleisch-Fabrik.
Reullleton: Das schlesische Pferd. — Norwegens Seefischerei.
Correspondenzen: Berlin: (Wettlon an den Handelsminister, betr. die Ausfuhrprämien für Sprit) — Aus dem Bremischen: (Dürre. Hagelshäden. Landwirthschaftl. Bericht. Wollpreise).
Fragen und Antworten. — Antworten: Lupinen-Gründung. Futter-
wert der Molkerei-Flocken.

Zweiter Bogen:

Aus Schlesien: Ernte und Erträgeausichten. Zur Verbüttigung des Eisen-
bahnhwagenganges. Rinder- und Pferdebau in Wingia. Jagd-
eröffnung. Vertheilung der Schallatzen. Prüfung im Pferbeschlag.
Marktberichte aus Berlin, Breslau etc.

Angebot und Nachfrage.

Hausfrauen-Zeitung. № 30:

Else's Leiden und Freuden. — Ueber den Polarkreis. — Selbst-
beherrschung. — Erste Hilfe bei Unfällen. — Von den Moden. —
Die Berlin. — Das Blühen der Blumen zu verlängern. — Be-
gierung und Düngung der Obstbäume auf Rosen. — Süh eingemachte Gurken. — Gegen den bitteren Geschmack der Gurken. —
Hohe Weise der Wasche.

Die III. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts- Gesellschaft.

Von Dekonomie-Rath H. von Mendel, Halle.

Abteilung Rindvieh.

1.
Von den günstigsten Umständen begleitet, ist die dritte Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Magdeburg abgehalten worden. Wetter und Vertheilung hatten ihr volles Wohlwollen dem Unternehmen geschenkt und die Ausstellung leitete, daß das ihrige, um das Gelingen der Schau in jeder Weise zu sichern.

Die Abteilung Rindvieh konnte eine Beschilderungsziffer von 340 Thieren der Höhen- und 238 Stücken der Niederungsschläge sowie 3 Schorthörner aufweisen; sie blieb demnach im Vergleich zu Frankfurt (807 Exemplare) und Breslau (1087 Exemplare) in der Beziehung wesentlich zurück.

Die Aussteller selbst waren in überwiegendem Maße Zuchtgemeinschaften und Händler. Einzelzüchter hatte in größerer Zahl eigentlich nur die Provinz Sachsen selbst geliefert. An dieser Stelle will ich es unterlassen eine Befragung aufzustellen, ob und wieviel die Vertheilung der Händler wünschenswert und förderlich sei; es ist im Schoße der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft dieses Capitel schon viel erwogen worden; diejenigen, welche eine möglichste Beschränkung des Viehlieferantenmarktes auf unseren Schauen wünschen und empfehlen, dürfen wohl das Richtige getroffen haben.

Die qualitative Leistung konnte nur bedingungsweise befriedigen und war bei dem Höhenvieh im Allgemeinen eine bessere, wie bei den Schlägen der Niederung.

Den Glanzpunkt sowohl der Zahl nach, in welcher es auf dem Ausstellungsort erschienen war, wie auch in Rücksicht auf die Leistung bildete das Simmenthaler Vieh. Dasselbe beanspruchte 200 Nummern, d. i. zwei Drittel der Gruppe des Höhenviehs und ein Drittel der überhaupt ausgestellten Zuchtrinder.

Was konsequente Verfolgung eines bestimmten Ziels vermag, hat das Großherzogthum Baden mit seinen Simmenthalern gezeigt; dort ist in der gleichen von 20 Jahren eine züchterische Leistung vollbracht, welche wahre volle Anerkennung verdient.

Um der Präsentation des Simmenthaler Viehs waren befreit die fünf höchsten Genossenschaften: Meßkirch, Nadolzell, Donaueschingen, Engen und Engen, ferner eine hessische Zuchtgemeinschaft, der Leonberger Zuchtvierherr (Leonberg), sowie einige Privataussteller.

In den Rahmen dieses Berichtes würde es nicht passen, daß ich einzelne Thiere einer speziellen Kritik unterwerfe, die den Leser vielleicht nicht einmal interessieren würde, und so will ich denn eine allgemeine Charakteristik des in diesen Klassen Gebotenen kurz entwickeln:

- a. die Zuchtgemeinschaft Meßkirch, die älteste der oberbadischen diesbezüglichen Vereinigungen, hatte das schwerste und am meisten ausgezeichnete Vieh gebracht; man sah, daß bei der Auswahl Meßstab und gebüsstes Züchterauge scharf in Anwendung gebracht waren. Form, Gewicht, Maßfähigkeit und verhältnismäßige Fröhreise waren die Hauptleistung, die Milchzeichen bestiegen.
- b. Nadolzell mußte nach ähnlichen Gesichtspunkten beurtheilt werden.
- c. Donaueschingen führte Vieh mit sehr guten Milchzeichen vor, das im Allgemeinen in der Formenschönheit etwas gegen das unter a und b geschilderte zurückblieb; es durfte gute, lebhafte Arbeitsoschen mit hartem Hornschuh liefern; die Untergasse dieser Simmenthalerzüchtung bildet das alte, wohlverwahrte Baarvieh.
- d. Stockach konnte im Einzelnen sehr befriedigen, ließ aber die trällische Ausgeglichenheit der vorbenannten Genossenschaften, besonders bei den Kühen, etwas vermissen und hatte in seiner Körperentwicklung ebenfalls die Grundlagen besten Arbeitsvieches.
- e. Engen hatte wohl schlechter ausgewählt, wie es thatsächlich züchtet.
- f. Die hessische Genossenschaft scheint bei ihren Simmenthalern besonders die Milchergiebigkeit herauszubilden zu wollen. Die weiblichen Thiere waren sehr edel und reichten in der Feinheit der Haut und in den Milchzeichen an das Niederrungsvieh heran; dabei hatte das Vieh ein beträchtliches Gewicht. In der Muskulatur blieb es hinter dem Badens zurück; die Stellung der Gliedmaßen auch der jüngeren Thiere wies auf auseinanderliegende Stallhaltung hin. Vielleicht wäre den hessischen Züchtern der Rat zu ertheilen, dem Jungvieh mehr Aufenthalt und Bewegung im Freien zu gewähren. Gerade bei so intensiver Zucht auf Leistung und Adel geht bei nicht naturnäherer Haltung Kraft und Widerstandskraft mit der Zeit leicht verloren.

g. der Leonberger Zuchtvierherr, sowie einzelne Württemberger Züchter, z. B. der von Frankfurt her rühmlich bekannte Pächter Schmidt in Maisenhelden, konnten treffliche Simmenthaler zeigen.

Es ist bei der übergrößen Nachfrage nach badischem Vieh am Platze, auf diese Leistungen nachdrücklich hinzuweisen. Bayern war wegen der dort herrschenden Klauenseuche nur in geringer Zahl vertreten und konnte eine besondere Aufmerksamkeit auch qualitativ nicht auf sich ziehen.

Bedauern mußte man, daß die badischen Genossenschaften nicht selbstgezogene Bullen ausstellten, denn dadurch brachten sie sich in den Verdacht, der ja auch sonst schon ausgesprochen ist, daß sie selbst in eigenem Bullenmaterial noch nicht concurrenzfähig seien.

Dass das Simmenthal immer die Quelle bleiben wird, aus der zeitweilig auch unsere besten deutschen Zuchtgemeinschaften schöpfen müssen, ist kaum zu bezweifeln. Von dort wird immer in gewissen Zeitschritten das zu holen sein, was die natürlichen Verhältnisse und nicht die züchterische Hand des Menschen in das Fleckvieh des Gebirges gelegt haben.

Das Simmenthaler Vieh gehört zu unseren schwersten Schlägen; das auf der Ausstellung constante Gewicht ergab z. B. für den 1886 (im August) geborenen Bullen „Kunibert“ der Meßkircher Genossenschaft 965 Kilogr.

für den 1887 (im Februar) geborenen Bullen „Höfer“ des Schmid in Maisenhelden (Württemberg) 840 " für die 1886 (im October) geborene Kuh „Vori“ der Donaueschinger Genossenschaft 708 " für die 1884 (im October) geborene Kuh „Irma“ der Meßkircher Genossenschaft 675 "

u. s. w.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß noch bei Gelegenheit der Wandlerversammlungen zu Magdeburg einer Täufung Erwähnung geschah, welche an dem Simmenthaler Vieh der Schweiz vorgenommen wird. Dieselbe hat den Zweck, den hohen Schwanzansatz, der als fehlerhaft heute allgemein angesehen wird und trotz strenger Zuchtwahl immer noch an manchen Thieren in Erscheinung tritt, durch eine Operation zu beseitigen. Dieselbe soll in der Weise ausgeführt werden, daß der betreffende Thierarzt meistens an der rechten Seite des Kreuzes dicht unter der Schwanzwurzel einen 2—2½ Centimeter langen Schnitt macht und dann mit einem gekrümmten Messer zwischen Haut und Fleisch bis über den überbauten Schwanz geht, dann das Messer zum Schnitt wendet und so über den Schwanz geht, daß der Wirbel angeschnitten wird. Dieses Verfahren soll stets den gewünschten Erfolg haben und sieht-

bare Spuren durchaus nicht hinterlassen. Daß wir alle Ursache haben zu wünschen, diese betrügerischen Künste möchten sich bei uns nicht einbürgern, wird Niemand bezweifeln.

Das einfarbige braungräue Vieh der Alpen ist nur durch

2 Aussteller aus Hessen beigegeben. Württemberg in 10 Exemplaren vorgestellt gewesen; dieselben gehörten dem Schweizer Schlage an. Von den beiden Bullen war der eine nicht rasieren — er hatte die vielgerütteten weißen Flecken am Bauche — und der andere war zu sein Alter von 1½ Jahren zu wenig entwickelt und hatte zu wenig am Gewicht. Den weiblichen Thieren (ausgegliedert von der Fürstlich Solms-Lich'schen Gutsverwaltung) fehlten die Zeichen bester Milchergiebigkeit, die wir vom Schwarzwälder, den Holländern der Alpen, fordern müssen. Sonst bildete sie eine hübsche, ausgesuchte Collection, von der allerdings einzelne Thiere im Süden, vor dem Kreuze die Senfung hatten, die wir vielfach als Nierenschläge bezeichnen. Frankenbier war in einigen Exemplaren zwar angemeldet, aber nicht ausgestellt; — die Klauenfeuge wird wohl die Hindernisgrund der Vertheilung gewesen sein. Für die Zuchtbzirkle dieses Vieches ist diese Calamität um so bedauerlicher, als die Provinz Sachsen ein starker Abnehmer von dem gelben Zugvieh ist und dieses Mal sein dermalen gefährlichster Concurrent in Magdeburg, Bremen, allein das Feld behauptete.

Das Glan-Donnersberger Vieh, dieser zweitmäßig geäußerte allgemeine Nutzungsansprüche ganz gerecht werdende Vieh-Schlager, war nicht zahlreich, aber recht gut vertreten. Die beiden, mit dem ersten und zweiten Preis ausgezeichneten Bullen zeigten in ihrer guten, kräftigen Körperentwicklung und in ihrer strammen Muskulatur, daß ihre Nachzucht zur Zugleistung sich besonders tauglich erweisen werde und die Käfe, ausgestellt von Züchtern und Zuchtgemeinschaften der Provinz Sachsen, trugen die Merkmale trefflicher Milchleistung und verhältnismäßig leichter Ernährbarkeit an sich.

Von den einfarbig rothen Schlägen der deutschen Waldgebirge waren erschienen die Vogelsberger, die Waldecker und die Harzer. Ueber sie läßt sich kurz die folgende Charakteristik aufstellen:

a. Das Vogelsberger Vieh der hessischen Herdbuchs-Gesellschaft lieferte die beste Leistung, es hatte Kühe mit gutem Gangwerk. Das letztere ist für diese Schläge, welche in der Heimat vornehmlich die Gehanntsarbeit im kleinstädtischen Betriebe verrichten müssen, von großer Bedeutung. Die Kühe wogen 420—480 Kilogr.

b. Das Waldecker Vieh ist derber, gröber und schwerer, wie das Vorgenannte, jedoch in seiner Art ebenfalls gut gewesen. Auffallend war mir, daß gerade die besten Exemplare hinter der Schulter etwas eingeschlükt erschienen. Die Milchergiebigkeit wird wohl nach allen Anzeichen eine mittelmäßige sein, während der Vieh-Schlager das Temperament und die Härte zu trefflichen Zugochsen in sich besitzen muß. Der dortige landwirtschaftliche Verein hat sich ein großes Verdienst erworben, daß er die Reinzucht und Consolidirung des Vieh-Schlages nunmehr in die Hand genommen hat. Dermalen fühlt ihm noch die Ausgeglichenheit, indem man in Kopf, Rachen und sonstigem Exterieur bald die Einmischung von Höhen-, bald die von Niederrungsvieh vermuten zu müssen glaubt.

c. Das Harzvieh; für dessen Reinzucht und Verbesserung in sich selbst sind in den letzten Jahren recht bedeutende Anstrengungen gemacht worden. Wenn der Erfolg noch nicht alle befriedigt, so liegt das meines Erachtens nicht darin, daß der selbe sich bisher als zu gering erwies, sondern darin, daß man auf der einen Seite zu viel versprochen und auf der anderen zu viel erwartet hatte.

Das Harzvieh ist durch seine Genügsamkeit, Ausdauer und Lebenskraft für den Harz selbst ein trefflicher Vieh-Schlager, dessen allgemeine Reinzucht um jeden Preis angestrebt ist: im fruchtbaren Vorhorte aber, wo die Zuckerrübe wächst und intensiver Ackerbau betrieben wird, da kann es die Konkurrenz mit den schweren Cultural-Schlägen nicht aushalten. Würde es aber das zu Stande bringen, so wäre es eben nicht mehr für den hohen Harz mit seinen Waldweiden und winterlichen Hungerperioden im Stalle des Holzhauers und Bergmannes geeignet.

Die Preisrichter haben ganz richtig die Thiere mit dem echten Typus des Vieches des Oberharzes bevorzugt und weniger auf Gewicht und Körperfülle gesehen. Freuen wir uns, daß wir in Deutschland noch diese alten Landschläge besitzen und greifen wir nicht nach der Taube auf dem Dache, indem wir unseren sicheren Spiegel aus der Hand entschlüpfen lassen. Das Gewicht der Harz- und Vogelsberger Kühe schwankte zwischen 400—450 Kilogr. Schließlich darf ich bei dem Höhenvieh eine Sammlung nicht

unerwähnt lassen, die viel Aufmerksamkeit auf sich zog: es war dies das süddeutsche Wäldeverbirg aus der Stammzuchsgenossenschaft Schönau im bairischen Schwarzwald. Dieser Schlag besitzt ganz die Farbe und Körperentwicklung des schweizer Fleckviehs, von dem es auch abstimmen dürfte, ist aber in Größe und Gewicht etwa um 50 p.C. geringer wie dieses, indem die Kuh nur ca. 300 bis 350 Kilogr. wiegen und eine Widerstandshöhe von nur 114 Centimeter besitzen. Das Exterieur bietet folgende charakteristische Merkmale: Hals: ziemlich lang und fein, Rücken: gerade und kräftig, Kreuz: kurz und etwas ansteigend, Rippen: tieflich gewölbt, Brust: und Leib tief und gewölbt, Becken: etwas eng nach dem Gefüge auslaufend, die Hüften: für Höhenverbirg sehr entwidelt (macht die Annahme der direkten Abstammung vom Schweizer Fleckvieh etwas schwierig).

Die Thiere dieser Sammlung zeichneten sich aber ganz besonders durch eine hervorragende Feinheit der Haut und des Haars aus, woraus wir wohl auf eine verhältnismäßig hohe Milchergiebigkeit und eine besonders zarte Fleischfaser schließen dürfen. Die Nachbarschaft war hinsichtlich der Köperpartien ihre schwächste Seite, indem ein kurzes, spitz zulaufendes Kreuz und bei einzelnen fühliger Stand hervortraten. Als vorzüglichster Repräsentant des Wäldeverbirgs mußte der Stier "Muni" angeprochen werden, der bei seinen 5 Jahren noch volle Kraft und Lebensenergie zeigte und eine geradezu ideale Vorhand besaß. Das Gewicht der Kuh wird wohl zwischen 300 und 350 Kilogr. geschwankt haben, ihre jährliche Milchleistung wird auf ca. 2000 Liter angegeben.

Das Niederungsvieh und die ausgefallen gewesenen sonstigen Schläge v. werden in der nächsten Nummer weiter besprochen werden.

Erträge einer holsteinischen genossenschaftlichen Molkerei.

Von der Genossenschaftsmolkerei Tschendorf bei Heiligenhafen ist dem "Landwirtschaftlichen Wochenblatt für Schleswig-Holstein" die nachfolgend tabellarische Übersicht zur Verfügung gestellt worden, welche auch für viele Leser des "Landwirth" von Interesse sein dürfte. Die Milch wird mit zwei dänischen Zentrifugen und zwar, wie der Einpendler bemerkt, in latenter Zustände entrahmt. Die Abends gelieferte Milch bleibt über Nacht in einem Bassin stehen, dessen Wasser eine Temperatur von 7 bis 8 Gr. R. besitzt und wird, ohne daß gleichwie bei der Morgenmilch ein Anwärmen stattfindet, am Morgen centrifugirt. Die Temperatur der Morgenmilch ist von der Weite des Weges und von der Luttemperatur abhängig. Nur wenn zu starkes Frostwetter eintritt, wird die Milch auf ca. 20 Gr. R. angewärmt. Man glaubt auf diese Weise eine feinere Butter zu erzielen.

Monat	Jahr	Monatlich. Milch- quantum kg	Produzierte Butter Pfd.	Milch- verbrauch zu 1 Pfd. Butter.	Aus- bezahlt pr. kg Milch.	Geldwert M. & S
Mai . . .	1888	86 856 1/2	6 812	12,75	5,6	5 898,52
Juni . . .	"	97 005 1/2	7 592 1/2	12,88	5,9	6 845,81
Juli . . .	"	81 837 1/2	6 608	12,38	6,4	6 205,50
August . . .	"	70 222 1/2	5 880 1/2	12,04	7,0	5 720,52
September . . .	"	59 307 1/2	4 966 1/2	11,94	7,5	5 141,58
October . . .	"	47 301 1/2	4 239 1/2	11,15	8,9	4 757,42
November . . .	"	42 111 1/2	3 842	10,98	8,9	4 275,59
December . . .	"	50 857	4 099	12,40	8,4	4 871,21
Januar . . .	1889	56 138 1/2	4 465 1/2	12,57	8,0	5 225,29
Februar . . .	"	55 526 1/2	4 269	13,00	8,5	5 408,75
März . . .	"	69 778 1/2	5 651 1/2	12,84	7,6	6 196,50
April . . .	"	76 751	5 869	13,08	6,3	5 815 86
		793 694 kg	64 185 Pfd.	12,3 kg	7,36 S	66 362,50
			à 103,4 S	durchschnittlich		

Zu den Zahlen der Tabelle ist noch zu bemerken, daß die in der Molkerei verbrauchte Milch und Butter nicht mit eingerechnet ist, und daß die Kosten für die Gebinde von dem Betrage für die Butter abgerechnet sind. Da außer dem im Jahresdurchschnitt ausbezahlten Betrage von 7,36 Pfg. noch 1 Pfg. a Kiloogr. Milch für Betriebsaufwand und Amortisation in Rechnung gestellt ist, so beträgt die durchschnittliche Verwertung der Milch durch Butterei 8,37 Pfg. pro Kiloogr. Im Lagermilch sind 75 p.C. und an Buttermilch 18 p.C. der eingelieferten Milch zurückgegeben worden.

Verbesserung der eisernen Pferderechen.

Die in Halle a. d. S. unter Leitung von Geheimrat Prof. Dr. Julius Kühn wirkende "Prüfungsstation für landwirtschaftliche Maschinen" hat kürzlich eine von W. Siedersleben u. Co. in Bernburg vorgenommene Verbesserung der eisernen Pferderechen zu erproben gesucht. Der Geschäftsführer der Station, Prof. Dr. Wüst, berichtet darüber in Nr. 7 der "Zeitschrift des landwirtschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen" was folgt:

Bei dem meisten Pferderechen weichen die Spangen der Zähne, sobald eine Lockerung an den Befestigungsstellen eintritt, nach rechts und links von der Richtung ab, in welcher sie sich bewegen sollen. Dadurch werden die Abstände zwischen zwei Zahnpippen häufig so groß, daß reines Zusammenreihen unmöglich wird. Die Herren W. Siedersleben u. Co. in Bernburg suchen dienen Uebelstand dadurch zu beseitigen, daß sie den Zähnen noch eine Führung nach Art der bei den Hadernmaschinen gebrauchten geben. Durch diese Einführung sollten die Zähne in den Zahnpippen festgestellt werden. Dadurch wird die Führungen auf- und abreibbaren, seitlich durch Streben verstifteten Gabeldeckel. Bei 300 Kilogr. Gewicht kostet der Riegel 115 Mk. Prüfung. Der spät eingefundene Riegel konnte nur zum Nachreichen bei der Ernte benutzt werden. Es wurden 2,76 Hektar Winterweizen, 15,39 Hektar Roggen, 19,60 Hektar Gerste, 11,99 Hektar Sommerweizen und 1,72 Hektar Hafer, also im ganzen 51,52 Hektar (rund 200 Morgen) nachgerechnet. Die Arbeit des Riegens befriedigte vollständig und die Leistung war bei einem rasch gehenden Pferd und dem fahrenden Rüttelser durchweg groß. In einem Tage war die Leistung 10 Hektar; da aber dabei der Weg des Pferdes 40 Kilometer beträgt, so wird sie bei langsam gehenden Pferden ziemlich kleiner ausfallen. Die Handhabung erwies sich als bequem, und namentlich das Aufheben der Zähne machte nur wenig Mühe, weil sich die Zähne dabei zwischen ihren beiden Enden aufzulegen, so daß ihr Gewicht zum Theil ausgeglichen wird. Die Feinfertigkeit war vollständig genügend und nur ein kleines Gußstück zeigte einen Riß, der aber die Arbeit nicht beeinträchtigte.

Die Miserennten in Südrussland.

Gegenüber der bekannten Bedeutung, welche die russischen Ernten für die Gestaltung der Getreidepreise in Deutschland haben,

verdienen die nachfolgenden von der "National-Zeitung", der "Betersburger Zeitung", also jedenfalls einer authentischen Quelle, entnommenen Mittheilungen schon die besondere Beachtung landwirtschaftlicher Kreise. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß gerade diejenigen Gegenden Russlands, die im Allgemeinen als die Konfamme des Reiches gelten — die Schwarzwaldegebiete — zugleich auch von den schwersten Miseren betroffen werden. Hier folgt häufig, ja, fast regelmäßig, eine totale Misere, wie sie der Norden Russlands bei seiner ganzen Natur niemals kennen kann, einer überreichen Ernte, die in anderer Beziehung wieder für verderblich wird wie vollständiger Mißwachs.

Um schärfer treten diese klimatischen Extreme in den Steppengouvernements zu Tage, wo die Trockenheit und Dürre nach einer reichen Ernte oft einen Grab erreicht, daß nicht einmal das nötige Futter für die Herden nur während der Sommermonate vorhanden ist. Schwarz und kahl, wie eine endlose Fläche pulverisirter Kohle, liegt dann die ganze Steppe, deren zu Staub verwandelter Boden bei jedem Schritt der Menschen oder der nach Nahrung suchenden Thiere, in mächtigen Wolken empor gewirbelt wird und die ganze Luft erfüllt, so daß die Sonne in dem Staubaubel fortwährend wie eine rothglühende Kugel erscheint und selbst das Auge erschwert wird. Wirkt eine derartige Beschaffenheit der äußeren Natur schon auf den Menschen lähmend, so blutet dem Landwirth das Herz in solchen Jahren, wenn er die unglücklichen Thiere seiner Herden betrachtet, die abgemagert, meilenweit nach den letzten Resten des verdrohten Graswuchses herum rennen müssen, um sich nur am Leben zu erhalten. Der kleinste vertrocknete, vollständig zu Stroh verwandelte Grasbüschel wird von ihnen dann so lange aufgesucht, bis die Steppe in ein reines Staubaubel verwandelt ist, welches nichts, aber auch nichts mehr an thierischer Nahrung bietet; wo Hunderttausende von Thieren dann zu Grunde gehen müssen, wenn sich ihre Herren nicht gerade noch im Besitz alter Futtervorräthe befinden, was aber leider nur selten der Fall ist. Beschleunigt wird das Fallen der Herden in solchen Zeiten hauptsächlich noch durch den Wassermangel, aus dem sich gewöhnlich Kinderpest und alle sonst noch möglichen Krankheiten entwickeln.

Oft ist ein einziges derartiges Jahr genügt, um einen gestern noch wohlhabenden Gutsbesitzer zum armen Mann zu machen und die schwersten Notstände über weite Gegenden zu verbreiten. Und solcher Jahre, von denen das laufende fast eins zu werden schien, sind in den südlichen Steppen noch niemals selten geworden. So hat die Erfahrung festgestellt, daß sich dort unter elf Jahren nur zwei mit einer reichen, fünf bis sechs dagegen mit schlechter und vollem Mißwachs, und die übrig bleibenden mit einer mittleren Ernte befinden, daß die Jahre mit schlechter Ernte und Mißwachs also diejenigen mit einer guten Ernte bedeutend überwiegen. Der Mißwachs in den südlichen Steppen ist gewöhnlich ein so vollständiger, wie ihn weder das westliche Europa noch das nördliche Russland kennt.

Bekanntlich hat der Süden (mit Ausnahme einiger Stellen) während der letzten Jahre günstige Ernten gehabt, was eben verschiedene Organe unserer Presse veranlaßt, die ganze folgende Zukunft im rosigsten Lichte zu sehen; waren damit aber auch die unvermeidlichen Rückschlüsse im Klima, wie wir dieselben gegenwärtig wieder einmal vor uns haben, aus der Welt geschafft? — So wenig wir derartiges auch wünschen mögen, so ist doch die Möglichkeit vorhanden, daß das nächste Jahr im Süden wieder ein wenig erfreuliches ist, und dürfte es sich den dort gemachten Erfahrungen nach wohl empfehlen, mehr mit schlechten als mit guten Ernten in diesen Gegenden zu rechnen, was dort ja tatsächlich auch der Fall ist; man würde sich dann weniger enttäuscht sehen, als wenn man ausschließlich mit guten Ernten rechnet.

Feuilleton.

Das chinesische Pferd.

Verglichen mit seinem arabischen und selbst europäischen Stammesgenossen, nimmt der mongolische Zelter eine sehr untergeordnete Stellung ein, auch dürfte man in Unbetracht des Umstandes, daß der Chinese scheinbar so wenig Sorgfalt auf das Thier verwendet, berechtigt sein, zu glauben, daß selbiges im nationalen Ansehen äußerst niedrig steht. Solches jedoch ist nicht der Fall, denn Pferdezucht hat sich von jener besonderer Achtung und Sorgfalt im Reiche der Mitte erfreut. Die ältesten Urkunden, welche die Geschichte Chinas aufzuweisen hat, erwähnen des Pferdes, teils zum Gebrauch im Kriege, der Jagd oder des Adelbaues. In der Chou-Dynastie wurde das Pferd der Gegenstand einer besonderen Gesegnung, man theilte dasselbe nämlich in folgende sechs Klassen ein: Pferde, welche für den Kaiser und den Adel bestimmt waren; solche zum Kriegsgebrauch; Zug- und Aderbauhunde, zur Beförderung der Reiterposten, zum Gebrauch von Privatpersonen und Lastthiere. Dem Kaiser allein wurden nicht weniger als 40 000 Kriegspferde auffestiert, und die Prinzen und der Adel bekamen ebenfalls eine erhebliche Anzahl von diesen Thieren angewiesen. Die Reitkunst wurde zu dieser Zeit sehr gepflegt und behoben; keinem Manne war es gestattet, vor dem 35. Lebensjahr Caballerist zu werden oder länger als bis zum 50. ein solcher zu sein. Es mußte groß, robust und stark sein, thätig und fest in seinem Sattel. "Der gute Reiter", heißt es in einem zu jener Zeit verfaßten Buche, "muß mit seinem Pferd verwachsen sein, wie die Borte mit dem Baume; außerdem muß ihn die Geschwindigkeit des Blitzes, die Unbeweglichkeit eines Felsens und die Leichtigkeit der Feder charakterisieren". So lange als dieser kriegerische Geist im Volke aufrecht erhalten und das einfache, abgehärtete Leben als das ehrenwerteste angesehen wurde, hatte auch China eine feurige Race von Pferden aufzuweisen; sobald das Land aber in Trägheit und Wehrlosigkeit versank und im Innern des Reichs Unruhen ausbrach, verlor auch die Zucht.

Ganz eigenartig sind die Ansichten, welche unter den Chinesen bezüglich der richtigen Befandlung des Pferdes verbreitet sind. So behauptet der Chinese, daß die Größe der Ohren des Pferdes auch auf die Größe der Leber hinweist. Die Weite der Nasenlöcher entspricht der seiner Lungen, die Größe seiner Augen entspricht des Sehens, ist somit ein Zeichen des Muthes des Thieres. Nach chinesischer Auffassung kostet es ein Pferd, zu galoppiren, wenn es den Wind im Rücken hat, doch ist ihm der Galopp angenehm, wenn ihm der Wind in das Gesicht weht.

Rollt sich das Pferd im Staube und macht es keine Anstalten, wieder aufzustehen, so ist es ein sicheres Zeichen, daß ihm die Knochen wehe thun. Schüttelt das Thier den Staub ab, unterläßt

es aber dabei, durch die Nasenlöcher zu schnauben, so hat es Brustschmerzen. Wird ein Pferd krank, so ist gewöhnlich etwas mit seinem Herzen, Magen, Lungen, Nieren oder Leber los. Hat das Thier ein Herzleiden, so wird die Zunge hellrot; bei Magenschmerzen entfärbt sich seine Lippen u. s. w. Ein Pferd sollte naturgemäß im Mittel 31 Jahre alt werden — das halbe Alter des Menschen und noch einmal so alt als der Ochse. Die Thatache, daß viele Pferde vor dem 31. Lebensjahr sterben, spricht dafür, daß es nicht richtig behandelt wird. Um sein Leben bis zum natürlichen Alter zu verlängern, sind drei Dinge nötig: nämlich: ein Pferd sollte nie aus dem Lande, in welchem es heimisch ist, nach einem fremden transportirt werden. Die Kartärenpferde, so sagt man, verkümmern und crepieren, wenn man sie nach den warmen, feuchten Provinzen des Südens nimmt; sie sind an die frische Luft der Wüsten des Westens und das harte Leben dagegen gewöhnt, und das entnervende Klima und bessereres Futter führen ihren frühen Tod herbei. Daß dieser Glaube nicht ganz aus der Lust gegriffen ist, geht daraus hervor, daß, als die besiegten Kartären der Tang-Dynastie ihren Tribut in Pferden zahlten mußten, es nicht nur ganz unmöglich war, die Thiere lange am Leben zu erhalten, sondern dieselben brachten auch eine ansteckende Pferderanzheit mit. Zweitens sollte man nie das Thier castriren und drittens sollte man ein Pferd nie zu einer anderen Arbeit gebrauchen, als zu welcher es ursprünglich bestimmt worden ist. Das Miehlpferd sollte nie ein Lastthier, noch das Reitpferd in ein Zugpferd umgewandelt werden. Thut man dieses, so muß das Thier — so behauptet der bezopfte Thierarzt — in kurzer Zeit crepieren. Daß diese Regeln — wenigstens der bei weitem größere Theil der selben — nur auf bloßer Einbildung beruhen, das beweisen die hunderte von mongolischen Pferden, welche alljährlich nach Shanghai eingeführt werden. (Nord. Allgem. Blg.)

Norwegens Seefischerei.

Die vom Golfsstrome bespülten Küsten Norwegens werden jährlich, und zwar insbesondere zur Laichzeit, von starken Heringen- und Kabeljauzügen, sowie anderen Fischarten aufgesucht. Durch den Fang derselben findet ein großer Theil der Bevölkerung eine Quelle des Unterhaltes, den ihr der unfruchtbare Boden und das nördliche Klima nicht in ausreichender Weise gewährt. Die Ergebnisse des Fischfangs haben deshalb hier, weil mit der Ernährungsfrage im engen Zusammenhang stehend, für weitte Kreise ein großes Interesse und werden jährlich vom norwegischen statistischen Centralbureau veröffentlicht. Nach den neuesten dessfallsigen Mittheilungen in "Norweges officielle Statistik", in aaret 1887 wurden im letzteren Jahr allein 1126002 Hektoliter gefalzene Heringe, sowie 10961732 Kilogramm derselben in geräuchertem, bzw. frischem Zustande, ferner 59 685 160 Kilogr. getrockneter und gefalzener Kabeljau, 116 247

Hektoliter andere gefalzte Fische, 159 656 Hektoliter Thran, 60 165 Hektoliter Fischrogen, 6 412 420 Kilogr. Fischguano, 657 010, bzw. 966 870 Kilogr. frischer Lachs und frische Matrelen, 870 140 Kilogr. andere frische Fische und 888 000 Stück Hummern ausgeführt, der von sämtlichen zur Ausfuhr gelangten Fischereiproducen erzielte Erlös aber abgeschäfft bei

1886	1887
der Heringsscherei auf 10 030 600 Kronen, 10 360 700 Kronen,	
" Kabeljaußscherei auf 24 257 800 "	27 120 800 "
" übrigen Seefischerei auf 5 145 500 "	2 530 400 "
zusammen 37 433 900 Kronen, 40 011 900 Kronen.	

Der 1887 im Vergleiche mit dem Vorjahr um 2578 000 Kronen höhere Erlös aus der Seefischerei ist im Wesentlichen der größeren Ausbeute zuzuschreiben, da die bei der Ausfuhr gezahlten Durchschnittspreise der Fischereiprodukte in den letzten Jahren einen steilen Rückgang zeigen und beispielhaftweise von 1883 bis 1887 bei gefalztem Winterhering für das Hektoliter von 22 auf 5 Kronen, bei getrocknetem Kabeljau für das Kilogramm von 0,50 auf 0,34 Kronen, bei Thran von 53,60 auf 28,90, bei Fischrogen von 44 auf 21 Kronen für das Hektoliter zurückgingen und nur bei frischen Hummern für 100 Stück von 45 auf 50 Kronen stiegen.

In wie zahlreichen Scharen die einzelnen Fischarten sich nach den Küsten Norwegens drängen, läßt sich daraus ermessen, daß nach unserer Quelle die Zahl der im Berichtsjahr gefangenen Kabeljau auf 52 345 500 Stück (der von diesen gewonnenen Leibern auf 109 879 Hektoliter und des Rogens auf 41 499 Hektoliter), der Dorsch auf 32 138 000 Stück, der Hering auf 1 180 226 Hektoliter, der Brisling- und anderen Kleinheringsarten auf 121 943 Hektoliter, der Matrelen auf 4 723 300 Stück, der Lachs auf 516 155 Kilogr. und der Hummer auf 888 000 Stück geschätzt wurde; es beteiligten sich an der Kabeljaußscherei 34 703, an der Heringsscherei 35 007 und an der Matrelenfischerei 4133 Personen.

Einen besonderen Zweig der norwegischen Seefischerei bildet der erst in den letzten Decennien an den Küsten Finnmarkens mit Dampfsbooten und zu dem Zwecke besonders konstruierten Harpunenfischen, welche eine Fang der Blau- und Fintwale, von denen 1887 755 Stück zu einem auf 814 000 Kronen veranschlagten Werthe zur Strecke gebracht wurden.

Zur Fischerei und Jagd auf Walrosse, Seehunde, Bären und Rennthiere in den Polargegenden liefern im Berichtsjahr 57 Fahrzeuge aus, von denen 28, bzw. 24 von Tromsö und Hammerfest, 5 von Bardø ausgerüstet wurden; man schätzte ihre gesamte Ausbeute auf 358 819 Kronen, in den Vorjahren 1886 bis 1882 dagegen nur auf 268 629, bzw. 203 745, 299 000, 264 000 und 154 000 Kronen.

Den vorliegenden Nachrichten aus den südlichen Gouvernementen nach sieht es dort nicht besonders tröstlich aus. Von der einen Stelle wird bereits die Vernichtung der gesamten Heuernte, von einer anderen der Verlust der Roggengernte und von der dritten gemeldet, daß man wegen des drohenden Mäiwachsies die Landshafisversammlungen einzuberufen gedenkt. Eine dieser Nachrichten ist nicht besser als die andere. Für Charkow und die angrenzenden Gouvernements ist der Verlust der Heuernte eine sehr schwere Kalamität, als eine totale Missernte im Getreide, weil vom Heu die Existenz der dort vorhandenen gewaltigen Viehherden abhängig ist, und Heu für Vieh füllt sich weit schwerer als Getreide für die Menschen beschaffen läßt. Tritt also nicht noch ein vollständiger Umstieg in der Witterung ein, was sich aber nur schwer erwarten läßt, obgleich es in den Steppen auch nichts Neues ist, daß nach der größten Hitze und vollständigem Mäiwachs im Herbst noch anhaltendes Regenwetter kommt, so muß man sich auf eine bedeutende Reduktion der südrussischen Viehstände gefaßt machen, die dann nur langsam wieder auf die erreichte Höhe gebracht werden können, sofern nicht noch weitere ungünstige Jahre folgen, welche die Sache noch schwimer machen.

Durch die abnorme Witterung im Mai — anhaltend Hitze nebst bedeutender Trockenheit — wird übrigens auch der russische Norden einen ganz bedeutenden Aufschwung in seiner diesjährigen Ernte haben, was sich sofort in allen Verhältnissen der Städte äußern muß. Mit Ausnahme besonders niedriger und feuchter Stellen dürfte daher besonders die Heuernte und diejenige des Sommergetreides eine weniger als mittelmäßige werden und sich in Folge dessen also auch besondere Maßregeln in Betracht der Volksversorgung im Laufe des kommenden Jahres notwendig machen. Sehr viel Gutes verspricht die nächste Zukunft also nicht. So schwer der Norden Russlands übrigens auch durch die ungünstige Witterung leiden mag, so hat er wenigstens noch immer den Trost, bei der hereingebrochenen Kalamität noch nicht so schwer daran zu sein, wie der Süden mit seinen vollständigen Missernten.

Die Rothlaufkrankheit der Schweine.

Der Landrat des Kreises Oppeln, Herr Rittergutsbesitzer Gerlach-Domecko, veröffentlicht im Oppelner Kreisblatt folgende Beschreibung der unter dem Namen Rothlaufkrankheit bekannten gefährlichen Schweinepest, sowie eine ausführliche Anweisung für die Bekämpfung, bzw. Vorbeugung, welche die weiteste Verbreitung in landwirtschaftlichen Kreisen verdienen. Die landrätliche Bekanntmachung gelangt hier deshalb unverkürzt zum Ablauf. Dieselbe lautet:

Der Rothlauf der Schweine wird zu jeder Jahreszeit beobachtet. Während aber diese Krankheit im Winter und im Frühjahr nur selten auftritt, nimmt dieselbe nach dem Eintreten der wärmeren Witterung, besonders in den Monaten Juni, Juli, August und September, erheblich an Umfang zu und vernichtet dann oft den größten Theil des Schweinebestandes.

Die Krankheit tritt in der Regel plötzlich auf. Die Thiere werden theilnahmslos für die Umgebung, suchen mit Vorliebe dunkle Lagerstätten auf, verstecken den Kopf in der Staub, atmen und höhnen heftig und verlängen die Nahrung. Roth wird selten entdeckt. Derselbe ist beim Beginne der Krankheit hart, später schleimig und mit Blut gemischt; zu Ende der Krankheit aber dünnflüssig und von schwärzlicher Aussehen. Bald nach dem Auftreten der Krankheit, selten erst gegen Ende derselben, erscheinen rothe Flecke von der Größe eines Thalers auf der Haut des Halses, Bauches und Rücken. Diese Flecke nehmen an Umfang zu und werden in kurzer Zeit dunkelrot, violet oder schwarzbraun. Die gefärbten Hautstellen sind flach, nicht geschwollen und nicht schmerhaft. Zu Anfang der Krankheit ist die Körpertemperatur erhöht; dieselbe steigt in kurzer Zeit nicht selten auf 43 Gr. C. Während des Verlaufes der Krankheit nimmt die Wärme allmählich ab und geht zu Ende der Krankheit nicht selten bis unter die normale Höhe, bis auf 37 und 38 Gr. C. herunter. Das plötzliche Sinken der inneren Körpertemperatur, sowie ein sehr niedriger Stand derselben ist immer ein Zeichen des herannahenden Todes, welcher gewöhnlich 24 bis 48 Stunden nach dem Sichtbarwerden der ersten Krankheitsscheinungen einzutreten pflegt.

Bald nach dem Tode rothlaufkranker Schweine tritt die Todtentstarre ein, um nach wenigen Stunden wieder zu verschwinden. Die Cadaver gehen sehr schnell in Fäulnis über. Die Haut am Bauche wird dabei grünlich und der unter den dunkelrothen Flecken gelegene Speck erscheint blutig durchtränkt. Die Schleimbaut des Magens und der Därme ist geröthet und geschwollen. Auf derselben und unter deren Oberfläche finden sich blutige Flecke und Geschwüre. Letztere sind zumeist im Hühnchen, dicht an der Uebergangsstelle in die Dickdarre, gelegen. Die Milz ist braunrot, dorb und wenig geschwollen. Die Leber ist immer vergrößert, meist brüchig und blutreich.

Die Seuche ist im hohen Grade ansteckend; es kann dieselbe durch die erkrankten, bezw. gestorbenen und geschlachteten Thiere, sowie durch Zwischenträger, Fleischer, Händler etc. verbreitet werden. Am häufigsten erfolgt die Übertragung der Krankheit dadurch, daß Gefäße, in welchen Schweinefleisch gereinigt worden ist, mit dem Schweinefutter sich vermengen, indem sehr häufig Fleisch in den Handel kommt, welches von rothlaufkranken, notgeschlachteten Thieren stammt. Ist einmal die Seuche in einem Stalle aufgetreten, so werden wiederholte Ausbrüche derselben schwer verhindert werden können. Die Krankheitserreger werden mit dem Kot, in dem Urin u. s. w. ausgeschieden und an den Wandungen der Stallungen, am Fußboden und im Untergrunde derselben geeignete Bedingungen zu ihrer Vermehrung finden. Falls in einem derartig verunreinigten Stalle gefundene Schweine eingestellt werden, so gerathen diese in eine erhebliche Gefahr der Ansteckung. Einen ähnlichen Infektionsherd bilden die Höfe und die Dungerkästen, auf welchen die Schweine zu wählen pflegen.

Da die Krankheit fast immer tödlich verläuft, so empfiehlt es sich, die Thiere beim Sichtbarwerden der ersten Krankheitsscheinungen zu schlachten. Sobald aber die Krankheit ihren Höhepunkt erreicht hat, bezw. wenn die Thiere kurz vor ihrem Tode geschlachtet werden, ist auch das Fleisch nicht mehr zum Genusse für Menschen zu verwerthen, vielmehr ist dasselbe geeignet, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Das Fleisch leicht erkrankter Thiere darf als Nahrungsmittel für Menschen benutzt werden, der öffentliche Verlauf derselben ist aber nicht zu gestatten. Auch der Genuss des Fleisches in frischem Zustande erscheint bedenklich. Deshalb empfiehlt es sich, dasselbe, auch die Schinken, in kleinere Stücke zu zerlegen und dann stark zu pöbeln. Zur Herstellung von Wurst ist

dieses Fleisch durchaus ungeeignet, weil dasselbe sehr leicht in Fäulnis übergeht und dann in hohem Grade gefundesgefährlich ist. Die erkrankten Eingeweide, Milz, Leber, Magen und Därme sind, nachdem das Fett abgelöst, in jedem Falle zu vernichten, auch dann, wenn die Krankheit des Thieres nur leicht zu sein scheint. Das Vergraben, bezw. Vernichten darf aber nicht an solchen Plätzen erfolgen, zu welchen die Schweine Zutritt haben. In gleicher Weise sind die Absfälle von Blut, das Brühwasser, die Pötelbrühe und das zum Reinigen des Fleisches benötigte Waschwasser zu behandeln. Das Füttern gefunder Schweine mit diesen Abfällen zieht, wie schon oben bemerkt, fast regelmäßig die Erkrankung derselben nach sich. Die geforbenen oder kurz vor dem Tode geschlachteten Schweine sind zu zerstören, das Fett derselben ist auszuschmelzen und zu gewerblichen Zwecken zu verwerten. Die Rückstände sind als Dünger zu benutzen. Soll das Auszschmelzen des Fettes nicht stattfinden, so sind die Cadaver, entfernt von dem Gehöft, möglichst tief zu vergraben.

Eine gründliche Desinfektion von Stallungen, in welchen rothlaufkrankte Schweine gestanden haben, ist nur dann möglich, wenn die Ställe einer ebenen undurchlässigen Fußboden besitzen und die Wandungen derselben mit Cement gut gepaßt sind. Solche Ställe sind zu reinigen, der Fußboden und hierauf mit frischer Kalkmilch zu streichen. Der Düniger, die Gülle ist sofort auf den Acker zu bringen. Ist die Steinigung der Ställe sorgfältig ausgeführt worden und sind dieselben circa 14 Tage dem Luftzuge und den Einwirkungen der Sonne ausgesetzt gewesen, so können dieselben ohne Gefahr wieder mit Schweinen belegt werden. Sind die Stallungen aus Holz oder Fachwerk, und ist der Boden aus Dielen hergestellt, so müssen dieselben gereinigt und mit Lauge gewaschen werden. Der lockere Kalkputz und die Bretter an den Wänden sind zu entfernen, auch ist der Untergrund des Fußbodens soweit auszuheben, als derselbe mit Urin durchtränkt ist. Nachdem der Stall gehörig ausgetrocknet, ist derselbe mit frischem Pansen zu versehen und auch der Fußboden, sowie die Thüren und Türe sind mit frisch bereiter Kalkmilch zu streichen.

Während des Herrschens der Seuche empfiehlt es sich, den Schweinen keine Küchenabfälle und keine Unkräuter aus Gärten etc. zu verabreichen, welche in der Nähe der Gehöfte gelegen sind. Während dieser Zeit sollten die Schweine nur mit geschöten und nachher erfaßten Kartoffeln, Kleie oder Getreide ernährt werden. Der Ankauf von Schweinen aus unbekannten Stallungen bedingt immer eine erhebliche Gefahr der Seucheneinschleppung. Läßt sich der Ankauf nicht umgehen, so müssen die Schweine mindestens 14 Tage lang allein in einem besonderen Stalle, von den übrigen Schweinen getrennt, gehalten werden. Bleiben die Thiere während dieser Zeit gesund, so ist genügende Sicherheit vorhanden, daß die Seuche denselben nicht anhaftet.

Schweineausfuhr-Verbot.

Mit Bezug hierauf schreibt die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“: „Zur letzten Nummer des Reichsblattes wird eine fächerliche Verordnung publiziert, welche die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Russland, Österreich-Ungarn und den Hinterländern Österreich-Ungarns allgemein verbietet. Die Verantlohung dazu hat, wie wir hören, in den Sperrmaßregeln gelegen, welche vor Kurzem die deutsche Viehaustrau nach dem Westen betroffen haben. Nachdem im März d. J. unter einigen von Deutschland nach England verfrachten Schiffstransporten die Maul- und Klauenpest festgestellt worden waren, haben die Regierungen von Großbritannien, Frankreich und Belgien allgemeine Verbote der Viehexport gegen Deutschland erlassen. Diese Maßregel hat den gesammelten inlandischen Viehhandel, namentlich aber die Landwirtschaft, auf das Empfindlichste getroffen. Eine Aussicht darauf, daß die bezeichneten Regierungen zu einer Aufhebung der Sperrcette versteifen werden, wird nur dann als vorhanden angenommen werden können, wenn es gelingt, durch die Abwehr dieser Einschleppung von Seuchen unseres Viehhaltes wirksam zu schützen. Wenn nämlich die auf die Herstellung eines seuchenhaften Zustandes verwendeten Bemühungen nicht vollen Erfolg gehabt haben, so muß die Sperrcette hauptsächlich der fortgesetzten Einschleppung der Krankheit aus unseren östlichen Nachbarländern zugeschrieben werden. Auch diejenigen Seuchefälle, welche die letzte Sperrcette veranlaßt haben, werden auf Schweineimporte zuübersetzen, die von Österreich her auf deutsche Viehmarkte aufgetrieben werden müssen. Notorisch ist in unseren östlichen Nachbarländern zur Zeit die Maul- und Klauenpest stark verbreitet. Die österreichische hat die Zahl der infizierten Gemeinden gerade in neuester Zeit sich erheblich gezeigt. In einigen Landesteilen, welche an Deutschland grenzen, ist der Zustand so bedrohlich geworden, daß die österreichische Regierung sich veranlaßt gesehen hat, den Viehverkehr im Innern des Reichs verhängt zu unterwerfen. Daß die veterinären Verhältnisse Russlands dauernd unangenehm sind, weiß man seit lange. In Rumänien, welches regelmäßige große Mengen von Schweinen nach Österreich und von hier aus nach Deutschland entsendet, hat die Maul- und Klauenpest nun ebenfalls eine besorgniserregende Ausbreitung erreicht. Schön bisher war die Einfuhr von Schafen und von Hindern über die östlichen und südlichen Grenzen nicht frei. Es ist aber nach dem vorliegenden Vernehmen die Gefahr einer Einschleppung des Kontagiums der Maul- und Klauenpest bei dem Import von Schweinen weitauß größer, als bei der Einfuhr von Rindern und Schafen. Demgemäß ist bereits früher in einer größeren Zahl unserer östlichen und südlichen Grenzbezirke auch die Schweineinfuhr landspolizeilich verboten oder doch eingeschränkt worden. Wenn nun mehr von Seiten des Reichs ein generelles Verbot ergriffen ist, so werden dadurch nur die von Seiten der Einzelstaaten ausgesprochenen, so werden dadurch nur die von Seiten der Einzelstaaten bereits ergriffenen Maßregeln vervollständigt und zu einem einheitlichen Abschluß gebracht. Die Schweineinfuhr aus Russland und Österreich-Ungarn ist nicht unbedeutend; das Verbot wird sich daher für manche Handels- und Gewerbeinteressen ungewöhnlich fürchtbar machen. Allein diese Rücksichten müssen zurücktreten gegenüber den überwiegenden Interessen, welche mit der Fernhaltung der Seuche von unserem Viehstande in dem mit der Wiederaufrüstung der Viehaustrau nach den westlichen Staaten, insbesondere nach Großbritannien und Frankreich, verknüpft sind. Es entscheidet die Sicherungsmaßnahmen, welche deutscherseits getroffen werden, um so eher ist auch wieder auf eine Befreiung der vorhandenen Viehstände und auf eine Rückkehr zu normalen Verkehrshverhältnissen zu hoffen.“

Correspondenzen.

Berlin, 20. Juli. (Petition an den Handelsminister, betr. die Ausfuhrprämien für Spiritus.) Von dem Verein der Spiritusfabrikanten Deutschlands ist an den Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Handelsminister folgende Petition, betreffend die Ausfuhrprämien, gerichtet worden:

Nachdem durch die soeben vollzogene Abänderung des Spiritusconsumsteuergesetzes in Spanien dieses Land wieder in den Stand gesetzt ist, mit der Einfuhr von Spiritus in nächster Zeit zu beginnen, scheint die Befreiung Deutschlands an diesem Verkehr ledig in Frage zu stehen oder wenigstens nur geringe Ansiedlung einzunehmen, weil der Mittbewerber anderer produzierender Länder, insbesondere Österreich-Ungarn, zu erwarten ist, welches leichter, genauso des dort seit 1. September vorigen Jahres in Kraft getretenen Steuergesetzes eine Ausfuhrprämie von 5 fl. pro Hettoliter Spiritus gewährt und dadurch trotz des mäßigen Preisstandes unserer nicht kontingenierten Spiritus zur Zeit in der Lage ist, um ca. 5 Hettoliter pro Hettoliter billiger als Deutschland nach Spanien zu verkaufen. Diese Consequenz hat uns in der letzten Campagne bereits die Ausfuhr nach der Schweiz fast unmöglich gemacht und deckt auch den Bedarf Italiens. Es ist außer Zweifel, daß Deutschland nach wie vor bei dem vorliegenden Verbrauch im Innlande sowohl im Interesse der Landwirtschaft als in dem des Spiritusgewerbes auf die Spiritusaustrau angewiesen ist. Wir fürchten aber, wenn die österreichische Ausfuhrprämie von 5 fl. weiter in Kraft bleibt, die deutsche Spiritusaustrau unmöglich oder nur bei einem Preisstande zu erwarten sein wird, welcher selbst bei billigen Kartoffelpreisen die Spiritus-

erzeugung fast verbietet. Wenn nicht auch deutscherseits im Wege der Gegebung die Gewährung einer Ausfuhrprämie in Aussicht genommen werden kann, erscheint und die Aufhebung derselben bei den übrigen ausführenden Ländern als das einzige Mittel, die deutsche Spiritusaustrau zu befreien und dem Sinken der Preise Einhalt zu thun. Rumänien, welches seither die größte Ausfuhrprämie gewährt, ist bereits zu der Ueberzeugung gelangt, daß solche Maßnahmen der Spiritusindustrie verderblich sind und hat die eritrete aufgehoben.

Wir glauben, daß auch Russland zu der gleichen Einsicht gelangen wird. Die Concurrentie dieses Landes bei der Spiritusaustrau ist ab'r nur wenig entwickelt, der Absatz vielmehr hauptsächlich durch Vermittelung Hamburgs und Karlschamns und verkehrt durch den Transport und die Speisen erfolgt: außerdem hat die Spiritusproduktion in Russland eine bedeutende Verringerung erfahren, weil die Ausfuhrprämie nicht mehr lohnend ist. In der That ist die russische Spiritusaustrau in dem letzten Jahre kaum zurückgegangen, diejenigen Österreichs erheblich gestiegen. Wir sind überzeugt, daß die deutsche Spiritusindustrie, welche im Auslande durch langjährige Bemühungen und vermöge ihrer hervorragenden Leistungsfähigkeit an besten eingeführt ist, das Spiritusgeschäft zunächst in Spanien wieder vollständig an sich ziehen könnte, wenn sie in der Lage wäre, durch eine ähnliche Ausfuhrprämie mit Österreich in Wettbewerb zu treten. Österreich ist viel eher als Österreich in Stande zu gewahren, weil die Braumittewerste große Erträge erzielt, während dieselben in Österreich-Ungarn hinter den an diese Reform geknüpften Erwartungen erheblich zurückgeblieben sind. Angesichts dieser Lage dürfte Österreich wohl bei der Ueberzeugung gebracht werden können, daß es besser ist, die Ausfuhrprämie aufzuhören, welche ohnehin auf den Preisstand des Spiritus dort fortwährend von der ungünstigen Wirkung gewesen ist. Unsere gehäufte Bitte an Ew. Durchlaucht richtet sich daher dahin, mit Österreich-Ungarn wegen Aufhebung der Ausfuhrprämien für Spiritus in Verbindung zu verhandeln, berücksichtigt eine allgemeine Bereinigung, wegen Aufhebung der Ausfuhrprämien für Spiritus in ähnlicher Weise, wie dies bei Zucker besticht ist, daß Ew. Durchlaucht zur Förderung eines der hervorragendsten landwirtschaftlichen Gewerbe uns eine hochgewogene Berücksichtigung unserer Wünsche nicht verlagen wird.

E. L. Aus dem Preußischen, 14. Juli. [Dürre. Hagelschäden. Landwirtschaftlicher Bruch. Wollpreise.] Der Monat Juni brachte etwa dasselbe Wetter wie der Mai; die Tage waren ungewöhnlich heiß, die Nächte kühl, Regen kam nur ein einziger Mal vor. Vöder haben sich am ersten Pfingstag vorgetriebenes Gewitter war von wolkenbrudrigartigen Regen und einem Hagelfall begleitet. Von dem Hagel, welcher die Größe eines Taubeneies hatte, wurde diesmal hauptsächlich die Gegend unter Bremen und die Landdrostei Elbe heimgesucht. Auf den betroffenen Städten wurde später hin von den Versicherungsgesellschaften der Buchweizen auf 9 fl. pro Hektar abgedeckt; auch der Idiot vorgerichtete Roggen hat dagegen nicht sehr geblüht; auch der Kartoffelplantagen ist nur das Laub teilweise verlegt. Der Verlauf der Heuernte war in diesem Jahre von der Witterung bestimmt, diezeitliche eine allgemeine Bereinigung, wegen Aufhebung der Ausfuhrprämien für Spiritus in ähnlicher Weise, wie dies bei Zucker besticht ist, daß Ew. Durchlaucht zur Förderung eines der hervorragendsten landwirtschaftlichen Gewerbe uns eine hochgewogene Berücksichtigung unserer Wünsche nicht verlagen wird.

Fragen und Antworten.

Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Kreiskreis stets erwünscht. Die Einwendung von Anfragen, deren Urheber ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnement des „Landwirth“ ist.

Anonyme Einwendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

Nr. 182. Theer. Ist Stabilith erfahrungsmäßig besser als Asphalt für Pappdächer zu verwenden als der bisher benutzte Steinölpflaster?

R.

Nr. 183. Getreidekrebs. Begeben die sogenannten Getreidekrebsen sich auch in Baumwollstaaten?

N. S.

Nr. 184. Grünfutterpreisen. Welches System der der Landwirtschaft angebotenen Grünfutterpreisen hat sich in der Praxis bewährt, so daß es für die Wirtschaft brauchbar ist? Auskunft nur von Fachgenossen erbeten, welche praktische Erfahrungen angehäuft haben.

N. S.

Nr. 185. Herbstanbau für Tannenflee. Ist es zweckmäßig, Tannenflee (*Anthyllis vulneraria*) in den Roggen schon im Herbst zu sät? Wenn ja, wie geschieht dies am besten?

v. R.

Antworten.

Lupinen-Gründüngung. (Nr. 59.) Die Gründüngung mit Lupinen ist unbedingt zu empfehlen und jeder Dungung um so mehr vorzuziehen, als die Witterung dem Vorhaben in diesem Jahre sehr günstig ist; der Boden wird jetzt, nachdem reichlich Regen auch auf die Felder des Fragestellers gefallen, der Himmel zeigt sich mehr und mehr bewölkt, am 7. tritt endlich ein ergiebiger zwölftägiger Regen ein, welcher die Sommerfrüchte, Weizen und Kleesilage neu befeuchtet. Das bisher ausnahmsweise vertretbare Vergehen der Pflanzungen wird nunmehr in doppelter Weise vollendet. — Die Kartoffeln sind infolge der Dürren Zeit im Allgemeinen zwar nicht so reich an Knospen wie in manchen Jahren, dagegen aber weniger wachstumsvoll, fester und wohlschmeckender. — In den Obstgärten sind in diesem Jahre Apfelsorten gänzlich; auch wird auf der Geest nur vereinzelt ein tragender Apfelbaum angetroffen; in der Weidermark soll indes an Obst durchaus kein Mangel sein. — Von den Schafherden wurde hier mit der Wolle auf den Märkten kein besonderer hoher Preis erzielt; gewöhnliche Wolle wurde mit 60 bis 75 Pf. bessere Qualitäten mit 1 Ml. bis 1,25 bezahlen.

Zitterwerth der Wolfscretrücksände. (Nr. 46.) Durch eine einfache Gegenüberstellung des Zitterwerths (in Geld ausgedrückt) der beiden Wolfscretrücksände, Wolsten und Butterwick, wird die Frage in diesem Jahre nicht lösen lassen. Allerdings scheint ja der Preis der sauren Butterwick von 2 Pf. pro Liter gegenüber dem der Wolsten, ½ Pf. pro Liter, etwas hoch. Es ist dabei aber zu bedenken, daß die Butterwick im Vergleich zu Wolsten die Bierfache an Protein und das Zehnfache an Fett enthält. Sie ist also hinsichtlich ihres Nährstoffgehaltes ein ganz anderes Buttermittel als die Wolsten, und man kann in einer Zitterwerth nicht meistens recht warm geblieben ist, so läßt sich wohl auf eine Fortdauer fruchtbaren Wetters und mit diesem auf eine rechthzeitige und hindreidende Entwicklung der Lupinen rechnen. Übrigens bleibt den Fragestellern ja immer die Möglichkeit, falls die Lupinenbildung misslungen sollte, im Frühjahr mit Anwendung von Chitosalpeter vorzugehen.

h.

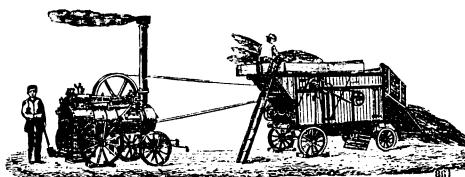
Gegenüberstellung des Zitterwerths (in Geld ausgedrückt) der beiden Wolfscretrücksände, Wolsten und Butterwick, wird die Frage in diesem Jahre nicht lösen lassen. Allerdings scheint ja der Preis der sauren Butterwick von 2 Pf. pro Liter gegenüber dem der Wolsten, ½ Pf. pro Liter, etwas hoch. Es ist dabei aber zu bedenken, daß die Butterwick im Vergleich zu Wolsten die Bierfache an Protein und das Zehnfache an Fett enthält. Sie ist also hinsichtlich ihres Nährstoffgehaltes ein ganz anderes Buttermittel als die Wolsten, und man kann in einer Zitterwerth nicht meistens recht warm geblieben ist, so läßt sich wohl auf eine Fortdauer fruchtbaren Wetters und mit diesem auf eine rechthzeitige und hindreidende Entwicklung der Lupinen rechnen. Übrigens bleibt den Fragestellern ja immer die Möglichkeit, falls die Lupinenbildung misslungen sollte, im Frühjahr mit Anwendung von Chitosalpeter vorzugehen.

Dr. W. Schulze.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wynseler. Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

Locomobilen

von
10 Pferdestärken
8 "
5 "
3 "

**Dreschmaschinen**

von
60 " engl. Trommelbreite
48 "
1,5 Meter
1 "

Pflüge für alle Bodenarten und Culturzwecke.
Patentirte Einscharige Schwing- und Karrenpflüge ganz aus Stahl.

Neu! Zwei- und dreischarige Pflüge ganz aus Stahl D. R. P. Nr. 30168. **Neu!**
Drei- u. vierscharige Schül- u. Saatpflüge D. R. P. Nr. 8293.

Sämtliche Pflüge sind Original-Construktionen der Fabrik und in vielen Tausenden von Exemplaren ausgeführt

„Berolina“, Nutzenwalzen-Drillmaschine D. R. P. Nr. 34847. **Breitsägemaschinen,**
Grobber, Erstspatoren, Krümmer, Eggen, Walzen,
Perry-Heuwender, Pferderechen, Construction „Tiger“ und „Neuer Hollingsworth.“
Rübenheber, Kartoffelgräber,
Getreide-Reinigungs- und Sortiermaschinen,
Häckselmaschinen für beliebig langen Häcksel, Streustroh und Grünfutter, Rübenschneider,
Oelknöchenbrecher, Dampfkochapparate.

Act.-Ges. **H. F. Eckert**, Filiale Breslau.

Comptoir und Ausstellungshalle: Tautenzienplatz 10. (768-x)

Marshall Sons & Co.'s Locomobilen und Dreschmaschinen

und Locomobilen in allen Größen zu industriellen Betrieben, in **allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues**, empfehle unter Garantie. — Die Marshall'schen Dreschmaschinen sind mit allen nötigen Schutz-Vorrichtungen gegen Unfälle, als Patent-Trommelschützer etc., versehen. — Das Getreide wird marktfertig und die Spreu staubfrei geliefert. — Reflectanten gebe gern die Adressen der Besitzer von 2450 Marshall'schen Maschinen in Schlesien und Posen etc. als Referenz auf.

Auch stehen einige gebrauchte Locomobilen und Dreschmaschinen aus verschiedenen Fabriken bei mir billig zum Verkauf. (1299-x)

H. Humbert, Moritzstrasse 4, Breslau.

Robey & Comp., Lincoln

empfehlen zur sofortigen Lieferung

Locomobilen und Dreschmaschinen

jeder Grösse, allgemein bekannt durch **vorzügliche Construction und Leistungsfähigkeit.**

Volle Garantie. Probbedrusch.

Hunderte ohne Ausnahme brillante Zeugnisse auf gefällige Anfrage.

Einige gebrauchte Locomobilen, Dreschmaschinen und Centrifugalpumpen kauf- und mietweise. (1333-x)

Filiale Breslau, II Kaiser Wilhelmstrasse.

Dampfcultur.

Alle Landwirthe, die unsere **Original Fowler'schen Dampfpflüge** zu kaufen wünschen oder die Vortheile der Dampfcultur mit Fowler'schen neuesten verbesserten Dampfpflug-Locomotiven und Geräthen durch lohnweise Benutzung bei sich erproben wollen, können die sehr günstigen Bedingungen auf Anfrage prompt erfahren bei

John Fowler & Co. in Magdeburg.

(1297-x)

E. Januscheck,

Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Schweidnitz,
empfiehlt seine rühmlich bekannten Mahnmäschinen, Pferderechen, Heumender, Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Locomobilen-Betrieb, Drill- und Breit-Sägemaschinen, Bergdrillmaschinen mit selbsttätig regulirendem Saatfaten, Kartoffel- u. Rübenheber, Rübenschneider, Häckselmaschinen, Getreide-Reinigungs-Maschinen, Pflüge, Schrotmühlen, Zertheilende schmiedeeiserne Schlägtalzen für Waffefüllung aus Rübenwurzel.

Reparaturen jeder Art werden prompt und billigst ausgeführt und Reservetheile sofort vom Lager geliefert sowohl in Schweidnitz, als auch in meiner Niederlage und Reparatur-Werkstatt in Breslau, Kaiser-Wilhelmstrasse 5-7.

Generalvertretung und Kleinvverkauf für die Provinz Schlesien von der Pfugfabrik von E. Schwarz & Sohn in Berlinchen, R.W. (1327-x)

Von Original-Schwarzschen Pfügen in der E. Januscheck'schen Maschinenfabrik, Schweidnitz, und in Breslau, Kaiser-Wilhelmstrasse 5-7.

Unter Gehaltsgarantie offerieren wir:

Superphosphate und Knochenmehle aller Art,
Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung.

Chemische Fabrik, Actien-Gesellschaft,
vorm. Moritz Milch & Co., Posen. (1350-x)

Reelle Fabrikpreise!

Frauenleider, Wäntzel, Jacquet, Unterrod- und Hemdentuch-Stoffe, besonders geeignet für den Haushalt, empfiehlt ich den Conumenten und versende Muster postfrei. Wiederverkäufer gefücht. Ernst Gessner, Rue 1/2. Abtheilung A. C. 327-x)

Erntestricke,

besser und billigster Erntestrick für Strohseile, alpeits bewährt, lange zu gebrauchen (Muster gegen 20-Pfg.-Mark) empfiehlt (990-2 Wilhelm Neck jr., Karlsruhe (Waden).

Phosphatmehl,
bekannter Güte,
Phosphatgips, schwefligeinsäuren Kalk liefert die Hüttenverwaltung
Rosamündung v. Morgenroth D.-S. A. Wünsch. (1300-x)

Sprungfähige Bullen,
und zwar zwei silbergrau-schlechte und mehrere rothe stehen zum Verkauf in
Fortuna bei Laband. (1392-3)

Actien-Gesellschaft H. F. Eckert, Berlin O.34.

Filiale Breslau, Tautenzienplatz 10.

„BEROLINA“



Prospecta, Zeugnisse und Referenzen gratis und franco.

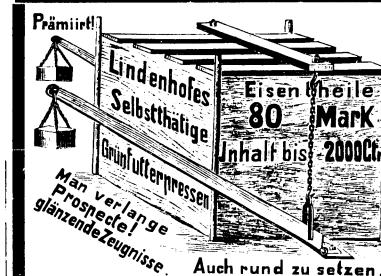
Dampf-Dreschmaschinen

mit den neuesten Verbesserungen. — Einzige Maschinen mit vollständigem Schutz gegen Unfälle, Sicherung vor Trommel, Riemens und Riemenscheiben durchstellbare Schutzbretter. — Schmierung mit consistentem Fett. — Ablieferung der sandfreien, futterfertigen Spreu in besonderen Behältern. — Große, unübertroffene Leistungen in völlig marktfertiger, sortirter Ware.

Patent-Hochdruck-Locomobilen aller Größen mit Patent-Funkenlöschern. — Dach- und Kaminaufrichter. — Schmierung mit consistentem Fett. — Mitstellbarer oder selbstthätiger Expansionssteuerung, mithin in Dampfverbrauch regulirbar nach Kraftbedarf. — Ausgezeichnet durch geringen Kohlenverbrauch. — Große Kraftentwickelung. — Sehr große Heizflächen.

Kataloge mit zahlreichen, schmeichelhaften Bezeugnissen gratis. Coulante Bedingungen.

Heinrich Lanz, Breslau (Filiale),
Kaiser Wilhelmstrasse 35. (1341-5)
Stammfabrik in Mannheim.



In Magdeburg, Ausstellung der D. V. G. auf Lindenholz Preissüttter erhalten die große silberne Preismedaille, ferner 2 erste Preise, 9 kleinere Preise.

Gräf. Lippe'sche Verwaltung des Lindenholzes zu Martinswaldau. Post Martinswaldau Kreis Bunzlau in Schlesien. (1303-x)

Eine vollkommene Herrichtung tadellosen Saatgutes

kann nur erzielt werden durch Anwendung 3 verschiedener Bläschinen:

1. Bübmühle mit Spreu- und Tortiefleben,
2. Trierer (Nadel-Auslesemashine),
3. Wind- oder Bodenfege ohne Siebe.

Wir empfehlen unsere preisgekrönten, bis jetzt unübertroffenen

(1335-0)

Patent-Getreide-Reinigungs-Maschinen „Ideal“,

Trieurs, System Mayer und Patent Trierer, Wind- oder Bodenfege „Triumph“ in ganz besonders solider Ausführung.

C. F. Röber Söhne, Giehrdt-Eisenach,
Specialfabrik für Reinigungs- und Sortiermaschinen.

Illustrierte Preislisten und Beschreibungen gratis und franco.

Cocosfaserstricke

als Ersatz für Strohseile
offerieren

Fliess & Ransch in Magdeburg.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein 2. Bogen und Nr. 30 der „Hansfrauen-Ztg.“

Der Landwirth.

Erscheint
wochentlich zweimal.

Insertionsgebühr

für die klapptige Zeile in kleiner Schrift
20 Pf.

Schlesische Landwirtschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausräum-Zeitung“

Breslau, Freitag, 26. Juli 1889.

Zweiter Bogen.

Fünfundzwanziger Jahrgang. — № 60.

Aus Schlesien.

Ernte und Ernteaussichten.

Ueber den Stand der Erntearbeiten sowie über die Aussichten, welche die noch in der Entwicklung begriffenen Feldfrüchte zur Zeit gehabt haben, wird wie folgt berichtet:

Regierungsbezirk Breslau.

D. Sch. Aus dem Kreise Ohlau, 22. Juli. Die Ernteverhältnisse, über welche nachstehend berichtet wird, sind in dem zu beiden Seiten der Strehlener Bahn liegenden ganz schwarzen Boden ebenso wie geschildert. Deut in der leichten Winterweizen abgezogen worden. Getreide und Hafer sind, außer Späthair, geschnitten. Mit dem Mähen des Sommerweizens ist, mit Ausnahme des noch ganz grünen Nös-Sommerweizens, welcher hier einen sehr lückhaften Stand zeigt, begonnen worden. Die Ernte ist als sehr schlecht zu bezeichnen, mit der einzigen Ausnahme von Hafer, welcher, sowohl früher als später, in Stroh und Rörern eine gute Mittelernte zu geben scheint. Alles andere Getreide ist in Stroh sehr kurz geblieben, Sommerweizen und Gerste stehen außerordentlich kurz daran. Den Körnerertrag schaft ich in Prozenten einer Mittelernte (= 100) bei Roggen auf 80 p.C., bei Winterweizen 70—75 p.C., bei Sommerweizen 60 p.C., bei Gerste kaum 50 p.C., bei Hafer 100—105 p.C. Klee gab bei dem ersten Schnitt 120 p.C., der zweite Schnitt in feuchteren Lagen 50—60 p.C., in trockenem Lagen hatte derselbe sich so wenig entwickelt, daß er kaum zu mähen war. Kartoffeln und Rüben, letztere soweit sie nicht durch schwarze Wurzeln länglich geworden sind, vereiteten zu reicher Pflanzung einer guten Ernte unter der Voraussetzung, daß bald ausgiebiger Regen fällt, denn der siebenständige Regen vom 20. ds., der erste durchfeuchtete Regen seit dem 15. Mai, hat natürlich für die ausgebrannten Felder nicht genügt. Die Beschaffenheit der Körner von Winterweizen und Roggen ist schlecht.

Regierungsbezirk Liegnitz.

— r. Aus dem Kreise Liegnitz, 23. Juli. In den letzten Tagen ist so viel Regen gefallen, daß nun gut geplündert werden kann, und daß das Anbringen der Kartoffeln, welche gut stehen, das Beste erwarten läßt. Auch Rüben erhalten sich überall; die selben haben von Würmern stark gelitten und stehen oft kürzig und schwach. Die Ernte ist im besten Gange. Raps war über alles Erwartet schlecht. Roggen steht an Stroh der vorjährigen Ernte nicht nach, erreicht aber nicht den halben Körnerertrag. Wer fünf Centner drückt, ist wohl zufrieden. Weizen ist dünn und hatte am meisten von der Hitze und Dürre gelitten; Körner sind vielfach kürzig und klein. Gerste steht sehr dünn, Körner sind jedoch gut. Hafer ist kurz und sehr stark von Rost befallen, was den Körnerertrag sehr beeinträchtigen wird. Die Ernte fällt sehr dünn und schwach aus. Stroh wird thuerer bleiben. Am Futter fehlt es augenblicklich nicht, da der zweite Klee wächst und Gemenge und Serradella auf leichten Böden frisch stehen.

K. K. Aus dem Kreise Grünberg, 20. Juli. Die Roggenernte ist in hiesiger Gegend als brennend zu betrachten; das Korn ist meistens stark und der Erdnuß befriedigt nicht. Das Stroh ist kurz und sehr leicht, weil durch die andauernde Hitze im Mai und Juni fast durchweg Rothreis eingetreten ist. Der in letzter Zeit gefallene Regen ist der Sommerregen, den Futterpflanzen und den Kartoffeln sehr zu Gute gekommen. Letztere stehen mit wenigen Ausnahmen gut, doch ist zu fürchten, daß ein vorzeitiges Absterben des Krautes auch dieser Frucht eintreten wird, weil am 19. Juli auf hoher Lage das Auftreten des Kartoffelpilzes (*Peronospora infestans*) schon wahrgenommen werden konnte. Der zweite Weizenfrühling verpflichtet nach dem Regen auch wieder reichlich zu werden wie der erste. Lupinen reissen nur spärlich; zu Gründungsgesetze gefärbt sind meistens sehr mangelhaft aufgegangen und zeigen unvollkommenen Stand.

Z. Aus dem Kreise Jauer, 22. Juli. Der Kreis Jauer zerfällt bekanntlich in den nördlichen fruchtbaren (2/5) und den südwestlichen (3/5) Anteil untergrundrissigen oder an Gründüngung leidenden Theil. In dem fruchtbaren Theile hat die ungewöhnliche Kälte des Herbstes und Frühjahrs weniger Schaden gethan. Bei der Fruchtbarkeit des Mai hat dieser Theil in Weizen und Roggen eine gute Ernte zu erwarten; auch in Rüben trotz der späten Bestellung eine bessere als Mittelernte. Raps ist auch hier gering. Im gebürgteren Theile sind die Verhältnisse des Fruchtstandes noch größer als gewöhnlich. In Roggen etwa 0,85, in Weizen 0,80, in Gerste 0,90, in Hafer 0,90 einer Mittelernte. Der letzte Regen ist von hohem Werth für Klee, zweiter Grasschnitt und Rüben.

Bm. Aus dem Kreise Lauban, 22. Juli. In unserem Bezirk wird das Erntergebnis in Roggen und Weizen nur ausnahmsweise voll befriedigen, im Ganzen als ein mittleres zu schätzen sein. Während intensive Wärme bei großer Trockenheit den Reisefeld allzufürchtig beschleunigte, drohte dieses auch der Sommerregen äußerst nachteilig zu werden. Rechtzeitige Maßnahmen haben indessen noch zum Teil vorbehalt gehabt, so daß Gerste wie Hafer, selbst Sommerweizen, jedenfalls eine gute Mittelernte bis vorzüglich in Aussicht stellen. Als günstig ist der Stand der Haferfrüchte zu bezeichnen. Besonders stehen alle Sorten Kartoffeln normal. Zudem waren Anfangs durch Trockenheit, später erheblich durch Engerlinge und zuletzt in Folge dessen nicht völlig geschlossenen Stand. Ein Gitter ist kein Mangel, wenn auch der Futtertee im Schnitt nicht so voll ist, wie wir es regelmäßig gewohnt sind. Dafür entschädigt aber reichlich der erste wie der vorzüglich stehende zweite Schnitt auf den Weizen.

Zur Verhüllung des Eisenbahn-Wagenmangels.

Seitens der Eisenbahnverwaltung wird schon jetzt in öffentlichen Bekanntmachungen auf die Verkehrssteigerung und die damit verbundene starke Inanspruchnahme des Wagenparks, die für die nächsten Herbst- und Wintermonate zu erwarten sieht, hingewiesen und das Publikum aufgefordert, die Bemühung der Bahndirektion um ordnungsmäßige Befriedigung der Verkehrsbedürfnisse jenseits nach Kräften zu unterstützen. Es wird an alle Interessenten das dringende Erfuchen gerichtet, ihre Beziehungen an Waaren, namentlich an Kohlen und Dungemitteln, wenn irgend möglich, nicht an dem letzten Termin zu bewirken, sondern bereits im Sommer damit zu beginnen.

St. Die Kinder- und Pferdebach in Winzig.

(Ausführlicher Bericht. Vergl. Nr. 59.)

Am 10. Juli fand die staatlich subventionierte Kinder- und Pferdebach des Kreises Bawlow statt. Von bester Wetter begünstigt, durch die Stadt Winzig in der entgegengesetzten Weise unterstützt, fand eine Ausstellung von Kindern statt, wie sie selbst dem competentesten Richter — nach eigener Erklärung — bisher noch nicht vorgekommen war. Eine besondere Erfahrung konnte der Kinderzucht im Kreise nicht ertheilt werden. Der Kinderzuchtkreis Winzig patte Gütes, ja Vorzügliches ausgestellt; galt es doch, das Fundament für die Reinigung „Schlesischen Rothwuchs“ vorzuführen, um in späteren Jahren zu zeigen, was sich auf dieser Basis schaffen ließ — daher waren es notwendig, selbst die jüngste Generation nicht zu Hause zu lassen. Mit besonderer Freude begrüßte der erfahrene Kritiker die alten schlesischen Weizkrüzen, welche mit außerordentlicher Körperform die beiden großen Milchergieblichkeit verbanden und daher keinen Zweifel an der Reihabilität aufzuzeigten. Weniger durch ungewöhnlich schwere Körperformen als durch Ausdehnungsfähigkeit bis zur jüngsten Generation bei allen Anzeigen großer Milchergieblichkeit glänzte die aus Centralvereins-Heeren recrutierte Schlesische Heide eines benachbarten Kreises, welche dem Kinderzuchtkreis

angehört. Letzterer führte noch mehrere Heeren — ausschließlich „Rothwuchs“ — vor, welche wohl selten in solcher Ausdehnung, mit allen Vorzügen guter Stammmherden ausgestattet, auf Schauen ausgestellt werden durften. Wenn einige der Heerde nicht mit in Concurrenz treten konnten, so lag zum Theil der Umstand vor, daß einzelne Thiere nicht lange genug im Besitz oder daß, wie erwähnt, dieselben einem andern Kreis angehörten. Abgesehen von den Heeren des Kinderzuchtkreises hatten noch drei andere Dominialheere ausgestellt, von denen der eine als Beweis langjähriger konstanter Züchtung einen großen Stammbaum guter Rothschäfchen vorführte, welcher middeit in eine scharfe Concurrenz mit den besten Stämmen des Kinderzuchtkreises trat und schließlich den ersten Preis davontrug. Auch ein Nachkommen aus der Provinzialen Simmenthaler Heerde fand die allseitige Bewunderung. Kein Wunder, daß sich bei der Preisvertheilung auch ein harter Kämpfer entpans, wenn die Palme des Tages zugeworfen wird. Vom Groharturmbesitz waren 149 Stück Zuchthütere ausgestellt. Den ersten Preis für südlicher Gesammtlösung erhielt Rittergutsbesitzer Eichenbach-Seitendorf, bestehend im ersten Ehrenpreis des landwirtschaftlichen Vereins; vermo. Frau Gutsbesitzer Stober-E. Bauchwitz 1. Ehrenpreis der Stadt Winzig; Gutsbesitzer Bley-Wing ebenfalls 1. Ehrenpreis des Stadt Winzigs; Rittergutsbesitzer Groch-Gleiwitz 2. Ehrenpreis des landw. Vereins; Domänenpächter Wermelskirch-Pronendorf 3. Ehrenpreis des landwirtschaftlichen Vereins; Rittergutsbesitzer Lübbert-Hünen 3. Ehrenpreis des landw. Vereins; Rittergutsbesitzer Helm-Lauhau 3. Ehrenpreis des landwirtschaftlichen Vereins nebst bronziertem Staatsmedaille; Rittergutsbesitzer Reichsfeld-G. Wangen 3. Ehrenpreis des landwirtschaftlichen Vereins nebst bronziertem Staatsmedaille; Rittergutsbesitzer Schöpft-Schönegger 3. Ehrenpreis des landw. Vereins; Rittergutsbesitzer Blumer-K. Wangen silberne Staatsmedaille; Rittergutsbesitzer Freibach-Lübbenau 3. Ehrenpreis des landwirtschaftlichen Vereins; Rittergutsbesitzer Dittersbach silberne Staatsmedaille. Die Ehrenpreise werden in geschmackvoller und zweckentsprechender Weise ausgewählt und den vertretenen dienen allgemein. Auf die von Kleingrundbesitz ausgestellten 139 Stück entfielen 52 Prämiens in Höhe von 50—20 Mt., von in Summa 1550 Mt. Seltener diente Kleingrundbesitzer so schönes Vieh vorgeführt worden sein; es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in der Umgebung von Winzig noch „Schlesisches Rothwuchs“ in größerer Zahl zu finden ist. Die Bullen von Guteb. Ad. Wende-Winzig, Monier-Grob-Roggen, Bielefeld-Besitzer wurden mit ersten Preisen bedacht und entsprachen allen Ansprüchen. Die primitiven Kühe boten ein vorzügliches Zuchtmittel und die als Kalben vorgeführte Nachkunft bewies den unbestreitbaren Vortheil der Körordination wie den Einfluß guter Stationsbulle. Seltener aber diente die Rinderherden ihren Zweck nicht verfehlten, da die Anregung nur Gütes zu züchten, noch besonders durch den Ankauf guter schlesischer Kühe und Bullen zu entsprechenden Preisen für einen überschüssigen Nachzucht noch mehr Unterstützung fand. Die tropische Hitze, 25 Gr. im Schatten, und der Mangel an Wasser ermöglichten eine Vorführung der primitiven Thiere leider nicht; doch war die Aufführung eine derartige, daß eine eingehende Belehrung leicht möglich war.

Die Gründung des Kinderzuchtkreises kann als eine Schöpfung von hoher Bedeutung bezeichnet werden, nicht nur mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse, sondern der Einstufung des Vereins, weil über diese Verhältnisse hinauszureichen, da auf dieser Grundlage Kinderzuchtkreise für die ganze Provinz angestrebt werden. Wer je versucht hat, mehrere Landwölfe unter einen Hut zu bringen, wird bestimmt können, was es an und für sich heißt, eine Gemeinschaft zu gründen. Selbstredend lassen sich die Früchte solcher Schöpfungen erst nach Jahren — ja nach Jahrzehnten in vollem Lichte erkennen. Doch auch dann wird man den Namen des Gründers — Rittergutsbesitzer Kahlke-Alteckstronne — noch mit Ehren in Anerkennung seiner Verdienste um die Kinderzucht, nennen.

Der erste Blick über die Kinderzuchtkreise lehrte, daß der Schwerpunkt der Beobachtung auf dem Kreise Bawlow auf diesem Zwecke der Thierzucht liegen muß. Der Großgrundbesitz hatte sich an der Pferdezuchtkreise sehr wenig betheiligt und die vom Kleingrundbesitz vorgeführten Pferde ließen die Estrapaden d. r. wider Erwartung früh eingetretene Ernte, den Mangel an ausreichendem Futter erkennen, und die Frage, — was wollen wir züchten? schienen sich die kleinen Wirths nicht immer vorgelegt zu haben. Die Belehrung an der Schau war trotzdem reger als an früheren Schauen und nahtlos die jüngste Hobeln bewiesen, daß bei den Besitzern die Neigung besteht, kaltrüttige Pferde zu züchten. 88 Pferde wurden vorgeführt; auf diese entfielen 18 Prämiens, welche aus einer silbernen Staatsmedaille und einem Ehrenpreis des Vereins, welche Frau Wittwe Stober-E. Bauchwitz für eine Goldstufe erhielt, und aus 16 Prämiens, welche in Höhe von 50—20 Mt. Kleingrundbesitzern zufielen.

Der Besuch d. r. Schau war ein sehr reger und würde noch größer gewesen sein, wenn nicht die überaus frühe Ernte Menschen an die Wirtschaft gefestet hätte.

Jagd-Gründung.

In den drei Regierungsbezirken der Provinz Schlesien sind von den betreffenden Bezirkstauschäufen die Termine für den Schluß der diesjährigen Jagdsaison wie folgt festgesetzt worden: Im Regierungsbezirk Oppeln: a) für Rebhühner und Wachteln auf Sonntag, den 18. August, und b) für Hosen, Hasenhenner, Wachtener und Hafelwild auf Sonnabend, den 14. September, so daß die Gründung der Jagd auf die unter a genannten Wildarten Montag, den 19. August, auf die unter b aufgesetzten Sonnabend, den 15. September, stattfindet. — Im Regierungsbezirk Breslau: für Rebhühner auf Montag, den 19. August, für Hosen auf Sonnabend, den 14. September. Die Jagd auf Rebhühner nimmt also Dienstag, den 20. August, die auf Hosen Sonntag, den 16. September, ihren Anfang. — Im Regierungsbezirk Liegnitz: für Rebhühner auf den 18. August (Ende dieses Tages), für Hosen auf den 14. September (Ende dieses Tages).

Vertheilung der Schullasten.

Mit Bezug auf die Vertheilung der Schullasten hat die Regierung zu Oppeln neuerdings folgende Verfügung erlassen: Zur möglichsten Belebung der Zweckel über die Art der Heranziehung der Gemeinden und Einwohner bei Vertheilung der sämtlichen Schullasten, insonderheit der Schulbaulasten für die katholischen Volksschulen des Bezirks, halten wir es für zweckmäßig, in folgendem diejenigen allgemeinen Grundzüge bekannt zu geben, nach welchen wir für die Zukunft — innewohl nicht ganz beständige Umstände ein Überwiegen hervor geboten erscheinen lassen — die Vertheilung der gebundenen Lasten vorzunehmen gedachten. 1. Die Vertheilung der sämtlichen Schullasten — insonderheit der Schulbaulast — zwischen den Schulen gehörigen Gutsbezirken und Gemeinden erfolgt — soweit nicht günstige Verträge oder rechtshistorische Gewohnheiten entgegenstehen — zur Hälfte nach Verhältniß des Zahl der im betreffenden zur Zeit der Abfassung des Resoluts vorhandenen Schulkindern, zur Hälfte nach dem Sollauflommen an direkten Staatssteuern und — ausschließlich der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umberheben. 2. Dem Steuerfuß der einzelnen Gemeinden und Gutsbezirke sind die Steuerfälle der nach § 14 der Kreisordnung fixirt veranlagten juristischen Personen, Aktionsgesellschaften, Commanditgesellschaften auf Aktien und Bergwerksgesellschaften hinzuzurechnen. 3. Besitzer eines zur Schule gehörigen Gutes, welche nicht im Schulbezirk ihrer Wohnung haben, sind ebenso wie der Ficus aus dem Einflusse aus ihrem Grundbesitz und Gewerbebetrieb innerhalb des Schulbezirks mit einem fixirten Steuersatz heranzuziehen. Dagegen ist dasjenige Einkommen der Gutsbesitzer, welche aus außerhalb des Schulbezirks belegten Grundbesitz oder Gewerbebetriebe stammt, bei der Berechnung des Einkommensteuerbetrages außer Acht zu lassen. 4. Der Besitzer von zur Schule gehörigen Gütern bleibt

zu liefern, in welchem Falle der anschlagsmäßige Preis desselben auf den Geldbetrag in Abrechnung gebracht wird. 5. Der Beitrag der Besitzer von Gütern innerhalb des Schulbezirkes soll nicht die Höhe von 1/3 des zur Vertheilung gelangenden Kostenbetrages überschreiten, doch fällt diese Verhörführung fort, falls die Zahl der Schulkindern in den betreffenden Gütsbezirken zur Zeit der Abfassung des Resoluts mehr als 1/3 der Gesamtzahl der im Schulbezirk vorhandenen Schulkindern ausmacht.

Prüfung im Husbeschlag.

In der Husbeschlag-Lehranstalt des landwirtschaftlichen Centralvereins für Schlesien (Breslau, Höhnestraße 26/28, Vorsteher G. Schmidt) am 20. d. M. die siebente diesjährige Prüfung zum Nachweis der Verfertigung für den Betrieb des Husbeschlagwerbers statt. Teilnehmern gingen ein vierwöchentlicher Lehrkursus voran, an welchem sich beteiligten: Schmiedemeister Meisel aus Ober-Zauche, Kreis Glogau, Naschdorf aus Görlitzberg, Kreis Waldenburg, Gießen aus Wermuntowitz, Kreis Groß-Strehlitz, und die Gesellen Großau aus Prosen, Kreis Frankenstein, Hartmann aus Stengersdorf, Kreis Glaz, Karlsruhe aus Pitsch, Kreis Leobschütz, Adam aus Lauban, Hoffmann aus Riepine, Kreis Breslau. Die Prüfungs-Commission bestand aus den Herren Departements-Direktor und Medicinal-Meister Dr. Ulrich, Gutsbesitzer Scheibe und Husbeschlaglehrer G. Schmidt. Es erhielten Meisel und Naschdorf das Prädikat „sehr gut“, sämtliche übrigen „gut.“

Marktberichte.

Berlin, 24. Juli. [Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl und Spiritus.] Weizen mit Ausfluß von Rauhweizen per 1000 Kilo loco 180—193 bez., gelbe Lieferungsqual. 189 bez., seines gelber Märker 155 bez., per diesen Monat 191,5 bez., Juli-August 191—192,5 bez., Sept.-Okt. 191,75—192,25—192—191,75 bez., Okt.-Nov. 192,74—192—193—192,75 bez., Nov.-Dez. 193,25—193—194—193,75 bez.

Roggen per 1000 Kilo loco 147—160 bez., Lieferungsqual. 157 bez., infand, seines alter 156—157 bez. bei Bahn bez., per diesen Monat — bez., Juli-August — bez., Sept.-Okt. 160,5—161—161—161 bez., Okt.-Nov. 162,5—163,25—162,75 bez., Nov.-Dez. 163,75—164,5—164 bez.

Gerste loco per 1000 Kilo grobe und kleine 120—190 nach Qualität, Rittergerste 120—135, bestreit — Mt. frei Haus bez.

Hafer per 1000 Kilo loco 153—170 nach Dual, Lieferungsqual. 157 pomm. und füsil, mittel bis guter 156—160, seines 161—167 ab Vogels bez., preis, mittel bis guter — ab Bahn bez., russ. mittel bis guter 157—162 frei Wagen bez., per diesen Monat 159—158 bez., Juli-Aug. 152,5—153,25 bez., Sept.-Okt. 148—147,75—148,25 bez., Oct.-Nov. 147 bis 146,5—147 bez., Nov.-Dec. 147—146,5—147 bez.

Erbsen per 1000 Kilo Kochwaren 160—200, Futterwaare 148—158 Mt. nach Dual, bez.

Wais per 1000 Kilo loco 123—126 bez., per diesen Monat — bez., Sept.-Okt. — bez.

Weizenmehl Nr. 00 25,75—23,75, Nr. 0 23,75—21,75, Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,05—21,00 bez., do. seine Marke Nr. 0 und 1 23,05 bis 20,05 bez., Roggenmehl Nr. 0, 1,50 Mt. höher als Nr. 0 und 1.

Roggensemehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo per diesen Monat und Juli-August 22,03—22,35 bez., Sept.-Okt. 22,4—22,45 bez., Oct.-Nov. 22,25—22,6 bez., Nov.-Dec. 22,7—22,8 bez.

Spiritus mit 50 Mt. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 56—56,1 bez. per diesen Monat und Juli-August — per Aug.-Sept. 55—55,1 bis 55,5 bez., Sept.-Okt. 54,2—54,3—54,2 bez., Nov.-Dec. — bez., mit 56 Mt. netto per Stück — Fässer Import. Emmenthaler 88—96, inland. Schweizer 66—68, □ Badstein 23—26, Umlberger Prima 25—36, Rhein. Holl. Käse 60—63, Edamer Prima 60—65 Mt. per 50 Kilo, Harzer 1 Mt. per 50 Kilo, Butter Ost- und Westpreuß. 108—112, Hollst. und Mecklenb. 107—110 Mt., Schle. Pom. und Polen 107—110 Mt., Hollsburger 95—100 Mt., Landbutter 85—90 Mt. per 50 Kilo — Eier Prima 23,00, kleine 55—56 Mt. netto per Stück — Käse Import. Emmenthaler 88—96, inland. Schweizer 66—68, □ Badstein 23—26, Umlberger Prima 25—36, Rhein. Holl. Käse 60—63, Edamer Prima 60—65 Mt. per 50 Kilo, Harzer 1 Mt. per 50 Kilo, Butter Ost- und Westpreuß. 4,00—5,00 Mt. per Stück.

Butter, Ost- und Westpreuß. 108—112, Hollst. und Mecklenb. 107—110 Mt., Schle. Pom. und Polen 107—110 Mt., Hollsburger 95—100 Mt., Landbutter 85—90 Mt. per 50 Kilo — Eier Prima 23,00, kleine 55—56 Mt. netto per Stück — Käse Import. Emmenthaler 88—96, inland. Schweizer 66—68, □ Badstein 23—26, Umlberger Prima 25—36, Rhein. Holl. Käse 60—63, Edamer Prima 60—65 Mt. per 50 Kilo, Harzer 1 Mt. per 50 Kilo, Butter Ost- und Westpreuß. 4,00—5,00 Mt. per Stück.

Preise der Cerealen in Breslau vom 25. Juli 1889.

Feststellung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

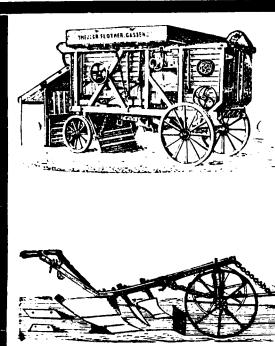
pro 100 Kilogramm	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
	M	A	M	A	M	A	M	A
Weizen, weißer	18	30	18	10	17	80	17	40
ditto gelber	18	20	18	—	17	70	17	—
Roggen	16	10	15	90	15	70	15	40
Gerste	14	70	14	—	13	70	13	20
Hafer	16	—	15	80	15	70	15	60
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	50

Feststellungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm

	feine		mittlere		ger. Ware	
	M	A	M	A	M	A
Raps	33	—	31	25	29	25
Winterrüben	32	—	25	30	25	25
Sommerrüben	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Weyneken. Verantwortlich gemäß § 7



Theodor Flöther,
Gassen i L. und Breslau,
Kaiser Wilhelmstr. 36.

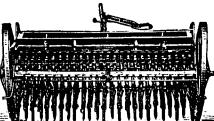
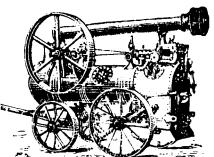
empfiehlt:

Locomobile und Dampf-Dreschmaschinen

neuester, bester Construction von 2½ bis 12 Pferdekraft, sowie alle praktischen, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthe zu billigen Fabrikpreisen.

Reparaturen

an Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen, sowie an allen Maschinen und Geräthen werden schnell und solid ausgeführt in meiner Zweigfabrik in



(1422-6)

Breslau, Kaiser Wilhelmstrasse 36.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die bekannten Dünger-Präparate unserer Fabriken zu Saarau, Breslau und Merzdorf, sowie die sonstigen gangbaren Düngmittel, u. a. auch feinst gemahlene Thomaschläde etc. Proben und Preis-Courrants auf Verlangen franco. Bestellungen bitten wir zu richten an unsere Adresse entweder nach Saarau, Breslau (Schweidn. Stadtgraben 12) oder nach Merzdorf (a. d. Schle. Geb. Bahn). (1242-x)

Einige gebrauchte, aber sehr gut erhaltene Mähmaschinen sind preiswerte zu haben bei

Berthold Hirschfeld, Breslau, Kais. Wilh.-Str. 19.

Einziges sicher wirkende Grünfutterpresse.

Durch die grösste Druckenkaltung und einfachste Handhabung ist die

Johnson's Grünfutterpresse

gleichzeitig die billigste und zuverlässigste unter allen bestehenden Systemen. Über 24 000 Pressenpaare im Betrieb.

Alleinige Fabrikanten:

Tho & Wm Smith, Magdeburg-Sudenburg.

Vertretung und Lager bei den Herren Robey & Co., Breslau.

Illustrirte Prospekte und Preislisten gratis und franco. (81-x)



Triumph-Schrotmühlen

für Futter- oder Mehlschrot, Hand- oder Kraftbetrieb

(Patent: Jean Schäfer-Höchst), liefert als Spezialität:

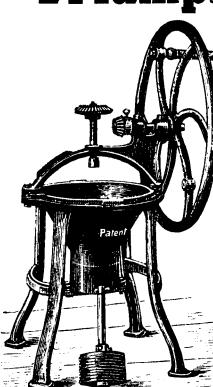
Ernst Maetz Berlin

SW. Schönebergerstr. No. 2.

Vorzüge: Sehr leichter Gang bei quantitativer unübertroffener Leistung.

Billiger Anschaffungspreis.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.



Breslauer Dampf-Knochenmehl- u. chem. Düngerfabrik von Oscar Heymann

offerirt ihre sorgfältig angefertigten Fabrikate. (1252-x)

Comptoir: Zunfstraße 31. Fabrik: Michaelisstraße 21.

Königl. Preuss. Forstakademie zu Hannov.-Münden.

Die Vorlesungen des Wintersemesters 1889/90 beginnen am 16. October. Nähere, insbesondere spezielle Vorlesungs-Vergleichnisse, auf briefl. Anfragen. (1410)

Die Direction: Borggreve.

Mähmaschinen

in besaunter vorzüglicher Leistungsfähigkeit empfiehlt Berthold Hirschfeld, Breslau, Kais. Wilh.-Str. 19.

Die Gutsverwaltung von Prototschne, Post- und Bahnhofstation Groß-Tötschen, offerirt ein größeres Quantum

besten Hafer, von Ernte 1888 ab obiger Station oder Hof in kleineren Posten. (1416-8)



Bockaution zu Karlsruhe bei Tirschen am Mittwoch, den 11. September ex. Vormittags 11 Uhr, über circa 70 Vollbluttiere des Rambouillet-Stammes. Verzeichniss auf Wunsch. (1406-8)

R. Heine.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreitung soll das im Grundbuche von Gaisbach Blatt 11 auf den Namen des verstorbenen Bauernbesitzers Oskar Helbig eingetragene und beglegene Grundstück am 11. September 1889,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 203 Thlr. Reinertrag aus einer Fläche von 32,92,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 195 Thlr. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisen, sowie bevorstehende Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden. Das Urteil über die Erteilung des Aufschlages wird

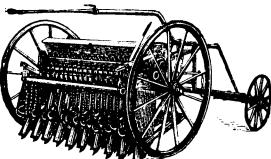
am 12. Sept. 1889, Vormitt. 12 Uhr an Gerichtsstelle verlesen werden.

Guhrau, den 16. Juli 1889.
Röntigliches Amtsgericht.

W. Siedersleben & Comp., Bernburg,
Specialfabrik für Drillmaschinen, Düngerstreuer und Nübbenculturgeräthe,

empfehlen ihre bewährten, für Bergland einzig brauchbaren Drillmaschinen „Saxonia“. D. M. P. 30 220.

Für alle Verhältnisse passend.
3 Ausführungen:
Saxonia B, A und Normaldrill nach Müster's Anforderungen.



Gleichmäigige Saat in jedem Terrain ohne Kastenregulierung. Unempfindlich gegen Stütze u. Stoße, sowie wechselnde Fahrgeschwindigkeit.

Düngerstreumaschinen, Pat. Schlör,
vollkommenste und brauchbarste Maschine für sämtl. Düngemittel aller Art. Verkäufer absolut ausgeschlossen. (1427-2)

Zweireihige Rübeneheber,
langjährig bewährte Construction, verfärkte Ausführung, für den härtesten Boden ausreichend.

Stahlpanzerpflüge

in allen Größen, bis 18 Zoll Tiegang. Mehrfachige Pflüge, darunter „Normalpflug“, zweischaariger Raderpflug mit Differentialstellung. Von Richtern auf der diesjährigen Ausstellung der D. L. Gesellschaft in Magdeburg „als neu und beachtenswerth“ anerkannt.

Prospekte und Zeugnisse gern zu Diensten.

General-Betreter: **D. Wachtel, Breslau,**
Kaiser Wilhelmstraße Nr. 56.

Superphosphatgyps

aus den Fabriken der Herren H. J. Merek & Co., Briesenburg, mit garantirten:

11½ - 12½ pcf. Phosphorsäure, wovon
8½ - 9½ " frei und wasserlöslich,
1½ - 2 " citratisch,
1½ - 2 " schwefelöslich,
45-50 Gips

empfehlen wir als ein vorzügliches, hochwertiges Einstreuulzver zu Fabrikpreisen.

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vormals Carl Scharff & Co., Breslau.

Walter A. Wood's Original-Getreide-Mähmaschinen

als die besten und dauerhaftesten Getreidemäher allgemein bekannt, sowie

Walter A. Wood's neuesten Bindfaden-Garbenbinder

in bedeutend verbesserten und vereinfachten Construction, leichter und solider Bauart empfiehlt sich hiermit; für die Vorzüglichkeit der Wood'schen Maschinen übernehme ich jede Garantie und gebe dieselben gern auf Probe. 1289-x

J. Kemna, Breslau.

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft mit dem ersten Preise, der großen silbernen Medaille ausgezeichnet, sich offenkundig aufs Vorzüglichste bewährende Drainage-Ansmündungsrohre aus Cement, mit beweglichem Verschluß. (1279)

Schlensen bester Construction, für Wiesenbewässerung, Durchlässe etc. Abschlagsständer für Teiche, Viehkrüppen empfehlen

Gebr. Huber, Breslau,

Fabrik für Cementwaren und Baumaterialienhandlung.



Breslau, 26. Juli 1889.

Dritter Jahrgang. — № 30.

Wochenbeilage zur Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung „Der Landwirth“.

Else's Leiden und Freuden.

Eine Erzählung in Briefen von E. v. Elmenhorst.

(2. Fortsetzung.)

Freundlich begrüßte er mich und führte mich der großen Lindenlaube zu, wo seine Frau und Nichte mit herzlichen Empfang boten und der wohlhergerichtete Kaffeesieb mit schneeweißer Serviette, mit der blankgeputzten Messing-Waschline und dem festlich ausschauenden Papstfuß mich unwillkürlich an die Tage meiner Kindheit im trauten Elternhaus erinnerte! — Also nicht nur die Menschen zogen mich so an, sondern die ganze Umgebung heimelte mich an, und ein eigener Zauber umspülte mich in diesem lieben Kreise, so daß ich den Wunsch in mir aufsteigen fühlte, „ach, könnt' ich hier immer bleiben!“

Die Frau Pastorin steht ihrem Mann an Herzengüte gleich und beide plauderten so reizend mit mir, wie ich's Dir gar nicht genug schildern kann. Weißt Du, sie scheinen mich schon für „voll“ zu nehmen und mich nicht mehr als das Kind, „das dumme Gänsechen“ anzusehen, wie ich's in Tannhausen gewohnt bin, betrachtet zu werden. Ich gewann gleich solches Zutrauen durch die richtige Behandlung, daß ich mich rückhaltlos so gab, wie ich bin und auch zur alten, Dir bekannten „Plaudertasche“ wurde, die alle Erlebnisse der Pension getreulich schilderte, nur das kleine Eisenbahnencontre verschwieg, denn das soll Niemand außer Dir erfahren, höbst Du's? — Die Nichte, ein freunliches Mädchen vom Lande, verhielt sich im Ganzen ziemlich schweigsam und spielte eine unwichtige Rolle im Laufe des Nachmittags, deshalb erwähnte ich sie weiter nicht. Als sie sich für kurze Zeit entfernte, um in der Wirtschaft etwas zu bejören, nahm ich den Moment wahr, um von Tante Charlotte zu sprechen, d. h. ich wollte so gern herausbringen, welche Meinung wohl „Pastors“ von ihr haben möchten. Die prächtigen alten Leute brachten mir bei dieser Gelegenheit einen ganz anderen Begriff von der Tante bei, und das danke ich ihnen herzlich. Sie sprachen auch „von gutem Kern in rauher Schale“ und wie sie im Stillen viel Gutes an Armen und Kranken im Dorfe thäte, in dem Fall keineswegs geizig wäre, nur aus ihrem eigenen Leben grundsätzlich jeden Luxus verbannt hätte. Viel traurige Erfahrungen, welche die Tante in ihrer Jugend gemacht, und welche, durch eigene Schuld veranlaßt, doppelt schwer auf ihr lasteten, hätten ihr eine so rauhe, schroffe Außenansicht gegeben, an ihrem guten Herzen sollte ich nicht zweifeln. Was aber die Tante Schweres erlebt, das mußte ich nun erfahren, und ich hat die gute Frau Pastorin so lange, bis sie mir das traurige Gesicht erzählte, welches mich so tief ergriff, daß ich die arme Tante nun viel milder beurtheile. Die Frau Pastorin weiß Alles ganz genau, da ihr Vater Prediger auf dem Gute meines Großvaters war und sie mit Tante Lotte, als beide junge Mädchen, oft zusammenkam, als Kind ihre Spiel- und Vergeßfährten waren. — Die Tante soll sehr schön gewesen sein. Sie wuchs im größten Wohlstand und Luxus auf und hing ihr Herz an alle äußere Pracht, war furchtbar adelsholz und beurtheilte die Menschen meist nach Rang, Namen und Stellung. Wie schwer sollte sie diese Sinnesrichtung büssen. Ihr Stolz brachte sie in's bitterste Herzleid, und ich meine, daß gerade selbstverschuldetes Unglück am meisten auf Gemüth und Seele drückt.

Mein Vater, der damals in Heidelberg studierte, brachte zu den großen Universitätsferien, die er im Hause seiner Eltern verbrachte, einen intimen Freund mit, welcher obgleich ihm nicht ebenbürtig, da er der Sohn eines einfachen Dorfschultheißen durch seine edlen Gesinnungen, durch Geist und Herzengüte lieber als die meisten seiner anderen Freunde war. Mein Vater beurtheilte den Werth des Menschen aber nicht nach Namen und Stellung, wie seine Schwester es that, welche auf „Unadelige“ meist geringfügig herabzahlt, ohne deren inneren Werth zu schätzen und die nur der Pastorschöchter ausnahmsweise das Recht einräumte, mit ihr zu verbreiten, da sie zusammen mit ihr aufgewachsen, den Unterricht bei einer Gouvernante mit ihr getheilt und sie dadurch gewissermaßen anderen Augen betrachtete.

Um Dir nun in kurzen Umrissen die Vorgänge zu schildern, so höre nur die Hauptmomente von dem Trauerspiel, welches die Tante nie verschmerzen kann, wie ich wohl begreife und misst habe!

Der Freund meines Vaters faßte eine tiefe, innige Neigung zu der schönen, geistreichen Charlotte und sie — liebte ihn mit der ganzen Kraft ihrer Seele — so stellte es sich später heraus, hielt es aber für unmöglich, sich jemals mit ihm zu vereinigen, da er unablässig und ihr nie die Stellung bieten konnte, welche sie in der Welt beanspruchte.

Sie hielt ein gewagtes Spiel mit sich selbst und mit ihm, d. h. sie vergaß augenblicklich ihren Stolz, wenn sie sich in interessante Gespräche mit ihm vertieft, vergaß ihre kalte Unnahbarkeit ihm gegenüber und ermutigte den jungen Mann gewissermaßen durch Liebenswürdigkeit. Sie verrieth ihm, wohl ohne es zu wollen, ihre Liebe, von der sie sich selbst keine Rechenschaft ablegte und es wie gesagt für unmöglich hielt, daß er an eine Heirath mit ihr denken könne! So verkehrten die beiden wochenlang mit einander

und kämpften wohl beide schweren Kampf im Herzen, bis am Geburtstag meiner Großmutter ein Ereignis die Entscheidung bringen sollte. Zur Feier desselben waren lebende Bilder arrangiert und meine Tante und der Freund meines Vaters wirkten in den beiden wohlbekannten Bildern „die Schachpartie“ mit. Erst spielen sie zusammen Schach, dann aber bei dem „mat“ fällt er ihr zu Füßen und sie muß lieblich zu ihm hinabschauen. Dieser eine Moment aber verrieth beiden ihre gegenseitige Liebe! Der Vorhang war bereits zum zweiten Mal über dem Schlüftableau gefallen und noch immer hatten sie sich in die Augen gesehen. Die Augen von Tante Charlotte hatten den armen jungen Mann wohl ermüht, er hatte gesprochen und ihr seine Liebe gestanden. Und sie — ja was hatte sie gehabt? Entrüstet über sich selbst, daß sie sich so weit vergessen, ihre Liebe zu zeigen, entrüstet über den jungen Mann, daß er seiner Liebe Worte lieb, anstatt sie fort und fort nur in stummer Abertung zu verehren, sagte nur, heftig aufsprühend, in eisigen Ton, „wie können Sie so etwas wagen?“! und ging, ohne ein weiteres Wort der Erklärung hinzuzufügen, da ihre Selbstbeherrschung sie zu verlassen drohte, aus dem Zimmer, um den ganzen Abend nicht mehr zum Vorschein zu kommen. Welch' furchtbare Folgen aber hatten die beiden Worte, die der böse Stolz ihr dictirt, gehabt. Heimlich in der darauf folgenden Nacht war der arme junge Mann abgereist, ganz finsterwirkt bei seinen Eltern angelangt, wo er erst in Tiefenfall versiel, dann in einem heftigen Nervenfieber bekam und starb, bis zuletzt nach Tante Charlotte in seinem Lieberphantasien verlangend. Hätte sie damals noch zur Zeit an sein Sterbelager eilen, ihm sagen können, wie sie ihn lieb und seine Verzehrung ersehen, so wäre es eine Gnade des Himmels gewesen, aber als sie durch meinen Vater davon hörte, da war es eben zu spät; sie sah ihn nur als Leich wieder und ein Leben voll bitterster Selbstkörbürde lag vor ihr. Kein Lächeln sah man seit jenem Tage mehr auf Tante Charlottes Gesicht; sie wurde äußerlich immer härter und kälter und schloß sich fast gänzlich vom Berühr mit der Außenwelt ab. Der Stolz aber, der sie in's Unglück gebracht, wurde von ihr fortan als das furchtbare Laster geshlossen und ebenso aller Luxus, der sie bis dahin umgeben, aufs Strengste aus ihrem Leben verbannt. Deshalb auch will sie mich in den größten Einsamkeit und Mäßigkeit erziehen, das ward mir nun Aller klar, und so verzieh ich ihr im Herzen das strenge Regiment, das sie mir gegenüber führte und ging mit den besten Vorlagen nach Haus, mir gelobend, die arme Tante recht lieb zu haben und ihr das einfache, fröhliche Leben zu erhalten, so viel als in meinen Kräften stände. Ich verließ die liebe Pastorsfamilie mit warmem Dank im Herzen und hatte das Gefühl, daß die mit ihnen verlebten Stunden mich innerlich sehr gefördert.

Ram mir nicht Alles ganz anders vor, als ich nach Tannhausen zurückfahre? Die kalten Züge der Tante schaute ich mir mit anderen Augen an und las jetzt nur die traurigen Jugenderlebnisse darauf ausgeprägt. Anders auch kam mir die einfache Einrichtung und das frugale Abendbrot vor, und als ich Abends in mein bescheidenes Dachlämmchen trat, da schienen mich die unebenen Möbel fast anzulachen und gern legte ich mich auf mein hartes Lager, in dem Bewußtsein, daß das Glück nicht am Neukerzen hängt, sondern einzig und allein in Frieden des Gewissens begründet sei. — Ja Gretel, ich glaube, ich verstehe jetzt den Ernst des Lebens schon ein wenig besser und habe noch nie vorher so lebhaft den Wunsch in mir gefühlt, ein guter Mensch zu werden, als heute!

Meine Tafelgerze nähert sich ihrem Ende — kein würdiges Intermezzo — und so bin ich gezwungen, Dir gute Nacht zu sagen. — Leb' wohl und gedente mitunter Deiner treuen, sich auf dem Wege der Besserung befindenden Else.

Tannhausen, 26. September.

Theure Gretel!

Zuletzt schrieb ich Dir im schönen Monat Mai, da alle Knospen sprangen und in meinem verstopften Herzen sich weichere Gefühle zu regen begannen. Jetzt wehen schon Herbstwinde über die lahlen Stoppelfelder und ich wünschte, sie legten mir alle unnützen Gedanken aus Kopf und Herz heraus, aber vorläufig ertappte ich mich noch immer auf alten Sünden! Ein Unrecht war's wohl auch, daß ich Dir, Du gute, alte Grethe, so viele Monate nicht geschrieben habe und Du wirst mich für eine treulose, unverläßige Freundin halten, die ich aber nicht bin. — Ich merkte nur, daß wir die Correspondenz zu hörig begonnen, und daß sie in dem Tempo kaum fortgeführt werden konnte. Ich wollte gern vernünftigere Gedanken fassen, ehe ich sie wieder auf's Papier brächte, und versuchte mich in Geduld, Sanftmuth und dergl. Tugenden zu üben, vor allen Dingen im Vergessen eines kindischen Traumes, den ich trotz alter redlicher Bemühungen nicht los werden kann und der, wenn ich Dir schreibe, doch immer wieder mit auf's Papier kommt, so töricht er ist. Du weißt schon, der Doctor in spo spult mir noch im Kopf herum! Ich sehe ihn im Geist so lebhaft vor mir und meine, sie sprechenden Augen müßten mir noch ein Mal begegnen, aber wie, wo und warum? Man trifft ja manch' liebes Menschen-

kind nur ein Mal auf dem Lebenswege und das ganze Leben ist doch nur ein Scheiden und Meiden.

Inzwischen sind meine Tage einsamig verflossen. Tante Lotte hat mich wohl oft durch Strenge und Pedanterie gequält, aber ich bin ihr gegenüber sanft und gebildigt geworden, seitdem ich von ihrem Jugendglück erfahren. Das habe ich auch ihr gutes Herz bei aller Strenge erkannt, welches mich lieb hat, wenn sie es mir auch nicht durch Zärtlichkeit und Bewöhnung fund thut. Ich habe sie auf ihren Armenbechden im Dorfe begleiten dürfen und werde auch minuter von ihr mit Geld oder Geschenken zu den alten Leuten hingehickt, woran ich meine stille Freude habe. — Das Liebste, Beste aber, was es hier für mich gibt, ist das theure Pfarrhaus, wo so viel Friede und Liebe walten, und dorthin lenkt ich, so oft es die Tante mir erlaubt, meine Schritte. Sie ist in dem Punkt nicht mehr so streng, weil sie wohl selbst fühlt und merkt, daß solcher Umgang nur verehrend und fördernd auf mich wirken kann. Die beiden alten Leute sind jetzt wieder allein, da ihre Nichten nur einige Wochen Urlaub von ihren Eltern hatte und so sagen sie mir oft, daß ich der Sonnenstrahl in ihrer stillen Häuslichkeit wäre! Oh, wie mich das glücklich macht und wie gern ich es dahin brächte, daß die Tante mir 'mal solch' aufmunterndes Wörtlein sagt, ich würde dann viel williger und freudiger zu Allem sein.

Zu Weihnachten will ich ihr übrigens für den Mops, der mein guter Freund geworden ist, eine Winter-Schabracke mit Monogramm arbeiten; das wird sie rühren, hoffe ich! — Nun muß ich Dir aber noch eine Neuigkeit aus meinen sonstigen Stillselben erzählen. — In der Nähe unseres „Schlosses“ liegt nämlich eine kleine reizende Villa, die sich in früheren Jahren ein reicher Fabrikbesitzer erbaute, welcher später bankrott wurde, so daß das Haus unter den Hammer kam und lange Zeit leer stand. Jetzt hat es ein pensionirter Oberst gemietet, welcher mit seiner Frau, einer 18jährigen Tochter und zwei Söhnen vor Kurzem hereingezogen ist.

Das war eine Aufregung für unser Dorf — Du kannst Dir's kaum vorstellen, und ich war nicht am wenigsten neugierig auf die neuen Bewohner, das wirst Du glauben, da Du mich von dieser Seite genügend kennst. Vom Ende unseres Bartles aus kann ich die Villa gut beobachten und sobald ich die Tante beim Nachmittagschlaf weiß, steige ich auf meinen Beobachtungsposten, der sich in einem Baumwipfel befindet, wo ich mir einen herrlichen Sitz arrangiert habe. Von da aus habe ich das Abladen der Möbel und Alles mitangesehen, auch schon Bekanntshaft par distance mit der Familie gemacht. Die Mutter muß schön gewesen sein, sieht jetzt leidend aus; der Vater ist ein ächter alter Militär, wie man deren in Berlin zu Duzenden trifft, mit grauem, martialischem Backenbart, militärischer Haltung und etwas rauer Stimme, wohl vom Commandiren; die Tochter lang und dünn, eifig in ihren Bewegungen, mit großen, braunen Augen, die das Gesicht anziehend machen, und einem prachtvollen, dicken Kopf über den Rücken herabhängend, der meinen Neid erregen würde, wenn — er nicht rot wären! Die beiden Jungen von 10 und 12 Jahren scheinen mir wahre Gassenbuben zu sein, welche ihre Schwester permanent necken und quälen. Wehe dem armen Lehrer, der sie zu erziehen kriegt, daß wird ein Stück Arbeit sein! Dieser Lehrer soll, wie mir Jetzte erzählt, die das reine Neuigkeits-Bureau ist, in einigen Tagen hier eintreffen, und somit hat Tannhausen einen Zuwachs von sechs Menschen erhalten, welche uns gewiß nächstens Besuch machen werden. Tante Lotte hat davor schon allen Respect; ich aber freue mich nicht wenig darüber. Sobald ich etwas erlebe, was sich des Schreibens verlohnt, erzählst Du Nachricht und kannst sicher sein, daß ich nicht wieder nahezu ein halbes Jahr vergehen lassen werde, ohne für Dich Tinte zu vergießen! Inzwischen sollst Du wissen, daß trok Schweigens treulich an Dich gedacht Deine Else.

(Fortsetzung folgt.)

Über den Polarkreis.

Von Th. von Bayern.

Die Großartigkeit und der Zug von Romantik, welche der standähnlichen Natur aufgeprägt sind, übern auf die jüngste Generation eine besondere Anziehungskraft und führen alljährlich Tausende von Wander- und Reiseflüstern nach Norwegen und Schweden. Noch fehlt es indeß an Reisehandbüchern, welche dem Touristen die Wege bahnen helfen, thun Orientierung und Anhalt auf seinen Fahrten geben und es ihm dadurch ermöglichen, Zeit und Kräfte entsprechend einzuhellen, die Reisezeit fehlt in das Auge zu fassen und sich über die Eigenart der landschaftlichen Schönheiten und das Naturleben in seiner Wildheit und Abgeschlossenheit gründlich zu unterrichten.

Einen solchen Anhalt gewährt nach der nachstehenden, der „Nord-Atlas“, Stg., entnommenen Beschreibung ein soeben bei F. A. Brockhaus Leipzig unter obigem Titel erschienenes Buch, welches der Feder der Prinzessin Therese von Bayern seine Entstehung verdankt, und das hauptsächlich unter dem Gesichtspunkte geschrieben ist, vor dem Leser der Scenarien zu entrollen, welche das Natur- und Völkerleben unseres Welttheils in jenen den Grenzen der artlichen Welt so nahe gerückten Inseln und Küstenlandschaften zeigt.

In ihren Schilderungen verbindet die hohe Verfasserin mit großer Anschaulichkeit der Darstellung eine überaus lebendige Farbenstil. Ebenso zeugen die in die eingentliche Landeskundeschreibung eingeflochtenen Betrachtungen, in welchen uns die Verfasserin über die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung unterrichtet und uns mit den nationalen Ge-

